

RUNDBRIEF

Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V.

Juni 2018

Nr. 112 ~ 2 / 18

„We'll Sea“



„Gute See“ oder „Wir werden sehen“ – das bleibt die Frage angesichts des vielen Plastikmülls, der sich in den Weltmeeren ansammelt und dort schon längst zum Teil des Ökosystems geworden ist. Wie dies in Zukunft aussehen könnte, hat der Künstler Wolf Silveri in Installationen festgehalten: Auf den ersten Blick wirken die Fotos vollkommen natürlich – auf den zweiten Blick wird die Absurdität bewusst. Ob die Natur tatsächlich den Plastikmüll integriert, steht noch in den Sternen. Ganz greifbar dagegen sind die vielen Bemühungen weltweit, den Plastikmüll in den Ozeanen zu verringern und damit den ursprünglichen Lebensraum so vieler Lebewesen zu erhalten. Auch das neue Buch der Pazifik-Infostelle in Kooperation mit dem Verein „Beachcleaner“ beschäftigt sich mit der Frage, wie Plastik leicht und einfach zu vermeiden ist.

(Weitere Infos zu We'll sea: www.ignant.com/submissions/well-sea-by-wolf-silveri/)

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Pazifik-Netzwerks,

im Jahr 1893 hat Neuseeland als erster Staat der Welt das aktive Frauenwahlrecht eingeführt. Im kommenden Jahr wird es 100 Jahre her sein, dass Frauen in Neuseeland erstmals auch in öffentliche Ämter gewählt werden durften. Dennoch hat es fast 80 Jahre gedauert, bis 1997 erstmals eine Frau Premierministerin Neuseelands wurde. Nun gibt es in Neuseeland erneut ein Novum: Premierministerin Jacinda Ardern und ihr Lebensgefährte Clarke Gayford erwarten ein Kind – und haben dadurch eine Diskussion über die Gleichstellung von Frauen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf angestoßen. Denn Ardern ist nach der früheren pakistanischen Premierministerin Benazir Bhutto erst die zweite Regierungschefin, die während der Amtszeit ein Kind bekommt.

Das Streben um die Gleichstellung der Geschlechter bleibt eine globale Herausforderung: Die Vereinten Nationen berichten immer wieder, dass Frauen und Mädchen besonders unter den Folgen von Konflikten und Klimawandel leiden, häufiger von Armut betroffen oder Opfer von – insbesondere sexueller – Gewalt sind. Auch bei uns in Deutschland gibt es ein großes Gefälle bei der Chancengleichheit. Der Pazifik stellt hier leider keine Ausnahme dar, wie der jüngste Studientag der Pazifik-Informationsstelle gezeigt hat (S. 18). Die Zahlen sind erschreckend: Demnach erleiden mehr als 2/3 aller Frauen beispielsweise in Papua-Neuguinea Gewalt in der Ehe. Mit diesem bedrückenden Thema befasst sich auch die Ausstellung „Gewalt gegen Frauen“, die seit letztem Jahr in der Pazifik-Informationsstelle ausgeliehen werden kann.

Immer noch haben Frauen weltweit oft sehr viel schlechtere Chancen, an Entscheidungsfindungen teilzuhaben. Zwar ist mit Hilda Heine seit 2016 erstmals eine Frau Präsidentin der Marshall-Inseln, in keinem anderen der pazifischen Inselstaaten (ohne Neuseeland und Australien) wurde das Amt des Staats- oder Regierungschefs jedoch bisher von einer Frau wahrgenommen. Auch in Parlamenten sind Frauen nur selten vertreten: Papua-Neuguinea, Vanuatu und die Föderierten Staaten von Mikronesien stehen mit keiner einzigen weiblichen Abgeordneten ganz unten im Ranking der *Inter-Parliamentary Union*, die Salomonen (Platz 186; 1 von 50 Abgeordneten) und andere pazifische Staaten schneiden nur unwesentlich besser ab.

Trotz dieser ernüchternden Zahlen gibt es durchaus positive Entwicklungen, wie nicht nur der selbstverständliche Umgang von Neuseelands Premierministerin mit ihrer Schwangerschaft und die Wahl von Hilde Heine zeigen. Auch in der autonomen Region Bougainville, die im Jahr 2019 über ihre Unabhängigkeit von Papua-Neuguinea abstimmt, sind Regelungen getroffen worden, die eine weibliche Repräsentation im Regionalparlament sicherstellen sollen.

Der Studientag in Neuendettelsau am 21. April 2018 hat gezeigt, dass es im Streben um Gleichberechtigung noch viel Arbeit gibt, sowohl in Deutschland als auch in den pazifischen Inselstaaten.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre des Rundbriefs des Pazifik-Netzwerks.



Mit pazifischen Grüßen!
Oliver Hasenkamp
Vorsitzender des Pazifik-Netzwerk e.V.
oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org

INHALTSÜBERSICHT

Liebe Leserin und lieber Leser,

sie halten den aktuellen Rundbrief des Pazifik-Netzwerkes e.V. in ihren Händen, der wieder einmal prall gefüllt ist – an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die all die fleißigen AutorInnen, ohne die der Rundbrief nicht existieren würde. Das ehrenamtliche Engagement ist beachtlich und ich freue mich sehr, dem Rundbrief dadurch ein so buntes Portfolio geben zu können.

Das zeigt sich auch in dieser Ausgabe wieder: Von Atomwaffen (S. 21 und S. 56) über Menschenrechte (S. 5, 15, 18 und 22), Klimawandel (S. 8, 11, 24, 37 und 45), Kultur und Geschichte (S. 12,

13, 16, 17, und 47) bis zu neuen Literaturtipps (S. 27 bis 32 + S. 16) ist alles dabei. Selbstverständlich lesen Sie die Neuigkeiten aus dem Verein (ab S. 40) und erhalten viele Tipps für Veranstaltungen, pazifische Bücher oder DVDs oder Internet-Tipps.

Ein besonderes Schmankerl: Nach dem Lesen des Rundbriefes gleich in die Küche und die leckeren Rezepte (S. 33) einfach nachkochen – Viel Freude damit!

Mit fränkisch-pazifischen Grüßen,
Steffi Haagen,
Redakteurin

KURZ NOTIERT

Kirche oder Klo

Die fidschianische Tourismusbehörde hatte eigentlich eine schöne Idee: Touristen mit einem Werbevideo und einigen fidschianischen Wörtern auf die Inseln aufmerksam machen. Blöd nur, dass "Valu ni lotu" nicht wie angegeben "Toilette", sondern "Kirche" bedeutet. Die Tourismusbehörde hat sich dafür entschuldigt und den Fehler verbessert.



Tourism Fiji apologies for Social Media post

Nadi, 25 April, 2018

Tourism Fiji would like to apologise for an incorrect translation of an iTaukei word which was posted within a video on our Social Media accounts that was attempting to showcase every-day Fijian words to our international visitors.

The mistake was due to a mismatch of graphic design and the post was removed as soon as we became aware of the mistake.

We take full responsibility for the error and sincerely regret any offence this post may have caused our fellow Fijians.

We take this situation very seriously and are reviewing our internal processes to ensure this does not happen again.

INHALTSVERZEICHNIS

2	Editorial
3	Kurz notiert: Kirche oder Klo
	Pazifische Berichte
5	Menschenrechtslage in Papua nach 20 Jahren Reformasi (Basilisa Dengen)
8	Ti a boo und auf Wiedersehen (Maria Kling und Viviana Uriona)
11	Klimaneutral drucken unterstützt Projekt in PNG
12	Königliches Surfen (Steffi Haagen)
13	Auf königlichen Spuren unterwegs
14	Hallo Hawaiihemd (Jens Trumpa)
15	Facebook zensiert Foto aus Westpapua
	Tagungs- und Veranstaltungsberichte
16	Geschichten erzählen im Dialog (Steffi Haagen)
17	Hawaii Kochkurse in Stuttgart (Birgit Neußer)
17	PFS und IN in B – Island Fashion Night (Monika Berg)
18	1/3 sind ohnmächtig – Frauenstudententag (Steffi Haagen)
21	„Wer braucht schon Atombomben“ (Ingrid Schilsky)
22	Kunstaktion „60 Jahre Peace-Zeichen“
	Berichte aus anderen Organisationen
23	Museum Natur und Mensch digitalisiert Ozeanien-Sammlung
	Blick über den Tellerrand
24	Natürlich (Joram Rössner)
26	Dekolonialisierung (Rebecca Schmidt)
	Rezensionen
27	Anmerkungen zu „Navigating Troubled Waters“ (Manfred Ernst)
30	Darum Ozeanien! (Ludwig Wälder)
31	Quallen (Wolf-Dieter Paul)
32	Ein Maori-Schnitzwerk (Ludwig Wälder)
	Erklärt!
33	Pazifisches Essen in Deutschland (Birgit Neußer)
	Feuilleton
37	Als die Touristen kamen (Hanns F. Groeschke)
37	Der Weltuntergang (Franz Hohler)
40	Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten
	Neues aus dem Verein
41	Nachrichten aus dem Verein (Oliver Hasenkamp)
43	Zwischen Realität und Paradies
44	Datenschutzerklärung
43	Der Pazifik für Kinder
46	Neues aus der Infostelle
47	In Memoriam: Karl Spatz
49	Termine
52	Neue Medien
54	Internet-Tipps
55	Impressum und Disclaimer
56	Info des Tages: 1945 – 1998

PAZIFISCHE BERICHTE

Menschenrechtsslage in Papua nach 20 Jahren „Reformasi“: Keine Gerechtigkeit für die Opfer und weitere Isolation

Von Basilisa Dengen



Zwei ganz unterschiedliche Gäste besuchten uns am 31. Januar 2018 in unserem Büro. Der eine, Filep Karma, ein ehemaliger politischer Gefangener aus Westpapua, der sich offen für die Unabhängigkeit seines Landes einsetzt; der andere, Elisa Sekenyap, ein Mitarbeiter der online-Zeitung *Suara Papua*, dem vor allem daran gelegen ist, dass Journalisten in Papua ungehindert und professionell ihrer Arbeit nachgehen können.

Begleitet wurden beide Gäste vom *Westpapua Netzwerk*. Für Filep Karma war es bereits sein zweiter Besuch in Europa nach seiner letzten Freilassung. Karma, geb. 1958, musste wegen seines politischen Engagements für die Unabhängigkeit Westpapas zwei Mal im Gefängnis sitzen. 1998 wurde der Beamte der Stadtregierung Jayapura wegen des Hisens der Papua-Morgensternflagge ve

haftet und zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis verurteilt. Hintergrund dieser Verhaftung waren die Massaker von Biak im Juli 1998, als die indonesischen Sicherheitskräfte (Militär und Polizei) anlässlich einer Versammlung, bei der die Morgensternflagge aufgezogen wurde, wahllos auf Demonstranten und Zivilisten geschossen hatten. Weitere Teilnehmende der Aktion wurden von der Marine auf Kriegsschiffe verschleppt. Einheimische berichteten später von am Strand angeschwemmten Leichen und Leichenteilen. Die in Papua ansässige Menschenrechtsorganisation ELSHAM spricht von ca. 200 Opfern.

Wie hunderte anderer Menschenrechtsverletzungen in Westpapua, wurden auch die Geschehnisse in Biak 1998 bis heute nicht offiziell aufgeklärt. Im Zuge der politischen Wende in Indonesien, der sogenannten *Reformasi*, erklärte jedoch Präsident Abdurrahman Wahid die Strafe an Filep Karma für ungültig. Er war wieder frei und führte seinen Kampf für ein unabhängiges Westpapua weiter – wie zuvor mit ausschließlich friedlichen Mitteln. Am 1. Dezember 2004, dem sogenannten Unabhängigkeitstag Westpapas nahm er gemeinsam mit ca. 200 anderen Menschen an einem Protest in der Stadt Abepura teil. Auch dort wurde die Morgensternflagge gehisst. Aufgrund dieser Aktion wurde Karma im Mai 2005 wegen Staatsverrats vom Obersten Gericht zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

Zahlreiche internationale Organisationen, unter anderem *Amnesty International*, und Privatpersonen betrieben Kampagnen und Advocacyarbeit für Karmas Freilassung. Trotz dieses großen internationalen Drucks wurde Karma zu

Regierungszeiten von Präsident Yudhoyono nicht freigelassen. Erst Präsident Joko Widodo verfügte 2015 die Freilassung mehrerer politischer Gefangener in Westpapua. Dieser Schritt wurde als ein guter Anfang für die Verbesserung der Menschenrechtssituation in Papua angesehen. Dennoch lehnte Filep Karma die Begnadigung des Präsidenten ab. Er wollte nicht für ein vermeintliches Verbrechen begnadigt, sondern für unschuldig erklärt werden. Ohne Anerkennung seiner Unschuld wurde er gegen seinen Willen im November 2015 freigelassen, nachdem verschiedene Strafmilderungen, die alle Gefangenen zu bestimmten Anlässen oder wegen guter Führung erhalten, angerechnet wurden. »Ich wurde gezwungen im Gefängnis zu sitzen und nochmal gezwungen, es wieder zu verlassen«, sagte er.

Filep Karma ist überzeugt davon, dass die Unabhängigkeit Westpapas nur mit gewaltlosem Widerstand erlangt werden kann. Von seinen Kommilitonen in den Philippinen hatte er vom gewaltlosen Kampf Mahatma Gandhis, Nelson Mandelas und Martin Luther Kings erfahren. Seitdem ist er davon überzeugt, dass die Militärgewalt gegen Zivilisten in Westpapua, die die Widerstandsbewegung Pappas zur Radikalisierung zwingt, nur mit gewaltlosen Mitteln effektiv bekämpft werden kann.

Allgemeine Menschenrechtssituation: leere Versprechen der Regierung

Trotz der sozialen und politischen Veränderungen in Indonesien nach der *Reformasi* setzen sich Menschenrechtsverletzungen in Westpapua bis heute, 20 Jahre später, immer noch fort. Gerechtigkeit für die Opfer gibt es kaum. Die Täter laufen unbestraft frei herum. Von den zahlreichen Menschenrechtsverletzungen, die seit der Übernahme der Region in das Territorium Indonesiens begangen wurden, wurde einzig der Fall von Abepura im Jahr 2000 vor ein ad-hoc Menschenrechtsgericht in Makassar gebracht, welches 2005 abgehalten wurde.

Im Laufe des regelmäßigen Überprüfungsverfahrens (*Universal Periodic Review – UPR*) des Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen (UN) im Mai 2017, in dessen Rahmen sich die indonesische Regierung von verschiedenen Seiten – unter anderem von Deutschland – unter Erklärungszwang bezüglich der Menschenrechtssituation in Papua gesetzt sah, erklärten die VertreterInnen der indonesischen Regierung, dass die angesprochenen Fälle untersucht und für einen Prozess vor dem Menschenrechtsgerichtshof in Makassar vorbereitet würden. Der Koordinierende Minister für Politik, Justiz und Menschenrechte, General a.D. Wiranto, rief ein Team ins Leben, welches sich dieser Aufgabe annehmen soll. Dem Vernehmen nach haben bereits viele Sitzungen dieses Teams stattgefunden. Aber geändert hat sich nichts.

Das Misstrauen der Bevölkerung in Papua gegenüber Jakarta wird deutlich in Form einer Petition zur Durchführung eines neuerlichen Referendums. Nach Angaben der Initiatoren dieser Petition, die heimlich von Dorf zu Dorf gereicht wurde, haben Hunderttausende unterschrieben. Die adressierten Gremien der UN nahmen die Petition mangels offizieller Zuständigkeit nicht entgegen. Dennoch wurde Yanto Awerkion, ein Aktivist von ULMWP (*United Liberation Movement for West Papua*), wegen dieser Unterschriftensammlung festgenommen. Bis Ende 2016 gab es zehn politische Gefangene in Papua und sieben Personen, die unter Stadtarrest standen.

Der UN-Hochkommissar für Menschenrechte, Zeid Ra'ad Al Hussein, würdigte bei seinem Besuch in Indonesien im Februar dieses Jahres den demokratischen Übergang, der nach 1998 in Indonesien stattfand, und das damit seither einhergehende Wirtschaftswachstum.

Dennoch stellte er verschiedene Menschenrechtsprobleme dar, unter anderem die Lage in Papua, die Umwelt- und

Landrechtsprobleme sowie die übermäßige Gewaltanwendung von Sicherheitskräften, Einschüchterung und willkürliche Verhaftungen. Al Hussein erklärte, dass die indonesische Regierung ihm eine Einladung zum Besuch von Vertretern der UN in Papua unterbreitet habe, der er sobald wie möglich Folge leisten werde: »I think it's important for us to go and see ourselves what is happening there ... and I hope we can do this as soon as possible.«



Filep Karma.

Zugang zu Papua und die Situation der JournalistInnen in Papua

Elisa Sekenyap, der Journalist von *Suara Papua*, berichtete, dass es für ausländische JournalistInnen weiterhin schwierig sei, Papua ebenso selbstverständlich wie andere Regionen Indonesiens zu besuchen. Entgegen der Verlautbarung von Präsident Joko Widodo im Jahr 2015, dass ausländische Journalisten Papua frei besuchen können, gab es kaum JournalistInnen, die es schafften, dorthin zu reisen und von vor Ort zu berichten.

Zuletzt wurden im Mai 2017 sechs japanische Journalisten bei einem Besuch in Yahukimo aus Papua deportiert. Zwei Monate zuvor mussten zwei französische JournalistInnen dieselbe Erfahrung machen. Dass eine Journalistin von *Al Jazeera* im Januar eine Genehmigung erteilt bekam, um über die Masernepest und Mangelernährung in Asmat zu berichten, sei eher die Ausnahme als die

Regel. Der Beweis dieser Behauptung folgte auf den Fuß: Rebecca Henschke, Journalistin von BBC Indonesien, wurde Anfang Februar aus Papua ausgewiesen, nachdem sie die Qualität der Nahrungsmittelhilfe für Asmat – scheinbar voreilig – per Twitter kritisiert hatte.

Viele ausländische JournalistInnen entscheiden sich dafür (»illegal«) mit Touristenvisum nach Papua einzureisen, weil die Bedingungen für eine reguläre Einreisegenehmigung kaum zu erfüllen sind. Man braucht dafür die Genehmigung von nicht weniger als 18 Stellen unter 12 unterschiedlichen Ministerien. Aber selbst, wenn all diese Vorschriften erfüllt sind – oder eben gerade dann – können sich JournalistInnen nicht frei bewegen, sondern werden auf Schritt und Tritt von lokalen Geheimdiensten verfolgt.

Auch für lokale JournalistInnen ist es nicht einfach, ihre Tätigkeit auszuüben, berichtet Elisa Sekenyap. Sie werden oft von Polizei und Militär eingeschüchtert. Bei Demonstrationen werden sie verhaftet, weil sie als Demonstranten wahrgenommen werden. Mittel zum Zwecke ihrer Einschüchterung seien häufig das Löschen von Bildern oder die komplette Zerstörung von Handys, die sie als Aufnahmegerät verwenden. Die Vorlage eines Presseausweises helfe dabei nur wenig. Sie würden als separatistische JournalistInnen abgestempelt, nur weil sie über Menschenrechtsverletzungen berichten, meint Elisa Sekenyap.

In Papua gibt es nur wenige Medien, die über Menschenrechtsverletzungen berichten. Zu diesen wenigen gehören die Zeitungen JUBI und *Suara Papua*. Auf der anderen Seite berichten die Medien, mit Sitz in der Hauptstadt Jakarta, sehr einseitig über Papua. Ein Beispiel ist die Berichterstattung über die als ‚Geiselnahme‘ dargestellte Konfrontation in Timika vom letzten Jahr. Es wurde berichtet, die bewaffnete Gruppe TPN/OPM (*Tentara Pembebasan Nasional Papua*

Barat – Organisasi Papua Merdeka; Nationale Streitkräfte zur Befreiung Westpapas – Organisation Freies Papua) hätte 1.300 Menschen als Geiseln genommen. Aber wie konnte eine kleine Organisation, die vielleicht nur 20 bis 30 Mitglieder hat, ca. 1.300 Menschen als Geiseln nehmen?

In der anschließenden Diskussion wurde erörtert, dass das Abschneiden von Zufahrtswegen bildlich gesprochen vielleicht als die »Geiselnahme ganzer Dörfer« bezeichnet wurde. Doch aus dieser bildlichen Sprache wurde in der Darstellung des Militärs und der indonesischen

Mainstream-Medien, die keine eigenen Reporter vor Ort hatten, ein Bild geprägt als befänden sich tatsächlich 1.300 Menschen in Geiselhaft gewaltbereiter militanter Kräfte. Lokale JournalistInnen oder andere Informationsquellen wurden gar nicht erst gesucht.

Zur Autorin: **Basilisa Dengen** ist Mitarbeiterin bei Watchindonesia!

Mit freundlicher Genehmigung von Watchindonesia! nachgedruckter Artikel. Originalartikel samt Fotos erstmals erschienen unter www.watchindonesia.org/19630/filep_karma?lang=de am 23. Februar 2018.

Ti a boo und auf Wiedersehen

Von Maria Kling und Viviana Uriona



Lucinda Billy John entstammt einer adligen Familie im Matriarchat der Inselwelt der Marshalls. Copyright für alle Fotos in diesem Artikel : Mark Uriona.

Im Spätsommer 2017 war alles noch in Ordnung: Wir steckten mittendrin in den Vorbereitungen für unser Filmprojekt auf Kiribati (Siehe Rundbrief Nr. 111). Wir hatten eine Clearance des Büros des Präsidenten mit guten Aussichten auf eine Filmerlaubnis und Langzeitvisum. Kurz vor Weihnachten (wir waren noch in Deutschland) kam dann die Nachricht, dass unsere Clearance ausgesetzt ist, über die Dauer konnte man uns nichts sagen. Wir flogen trotzdem, wollten alles vor Ort klären. (Anmerkung der Redaktion: Das Projekt der KameradistInnen will einen partizipativen Film über Klimawandel im Pazifik drehen.)

Was ist seitdem passiert?

Wir befanden uns plötzlich auf einer diplomatischen Mission. Wir haben Jeder und Jedem von uns vor Ort in Kiribati und unserer Situation erzählt. Alle hörten uns gespannt zu und sagten, es würde ihnen sehr leid tun; sie könnten es überhaupt nicht verstehen. Wir haben bei allen möglichen Institutionen vorgesprochen, mit Senatoren und Staatssekretären geredet. Ohne Erfolg. Wir standen in engem Kontakt mit dem Präsidentenbüro und schrieben auf dessen Vorschlag einen langen Brief, in dem wir unser Projekt erneut vorgestellt haben. Darauf wurde nicht geantwortet.

Wir sind in ein Netz aus politischen Verflechtungen geraten, die mit uns persönlich wenig zu tun haben, aber dazu führten, dass wir unser partizipatives Filmprojekt hier momentan nicht wie geplant durchführen können. Nur sagte uns das niemand so explizit. Wir sollten warten. Und wieder warten. Und erneut warten. Wir warteten zur falschen Zeit am richtigen Ort.

Unser Arbeitsansatz überzeugte alle, selbst auf der Regierungsebene, wenn auch manchmal mit Mühe. Gleichzeitig waren sie alle vorsichtig. Zu viele ungute Erfahrungen hatten sie gemacht mit ausländischen FilmemacherInnen und JournalistInnen, die mit vorgefassten Ideen auf Kiribati erschienen, mit Geschichten, zu denen sie nur noch die passenden Bilder suchten, ohne einen Hauch Interesse daran, was von Kiribati wirklich erzählenswert ist. Sie kamen mit vorgefertigten Drehbüchern, in zwei Wochen geschrieben und in einer Woche abgedreht. Die haarsträubendste Geschichte war die des japanischen ARD Büros, das einen Fischer filmen wollte, der an der Marine Schule in Tarawa lernt und mit einem traditionellen kleinen Katamaran auf seine Heimatinsel heimkehrt. Sie suchten nur noch die passende Person. Zu doof, dass kleine Katamarane selten hochseetauglich, auf Kiribati außer Mode sind und vor allem der passende Fischer nicht an der Marineschule zu finden war.

Wir arbeiten uns also voran. Wir fühlten Wind in unseren Segeln. Dass wir keine Geschichten im Kopf mitbrachten, sagten wir der Regierung. Auch, dass wir in unseren Workshops die Menschen von Kiribati dazu bewegen wollen, ihre eigenen Geschichten zu erzählen, von denen wir nichts wussten und nichts wissen konnten, bis wir sie hören würden. Es schien eine gute Strategie und es war die Wahrheit.

Doch dann geschah etwas, dass die Wahrheit zu einem schlechten Argument machte und der schon fast gütlich gestimmten Regierung jede Lust nahm an der Vorstellung, dass die Menschen auf Kiribati selbst erzählen würden, was ihnen wichtig und wahr erschien.

Eine Fähre sank auf dem Weg von Non-outi nach Tarawa. Fast einhundert Menschen suchten Schutz in den zu wenigen Rettungsbooten und ertranken oder ver-

dursteten oder starben an der sengenden Hitze über sechs qualvolle Tage hinweg im offenen Ozean, lange bevor die zuständigen Behörden auch nur eine Ahnung von dem Unglück hatten (siehe pazifik aktuell Nr. 113).

Kritik an der Regierung wurde laut. Eine Demo wurde aufgelöst, Menschen wurden schnell abtransportiert und unter Hausarrest gestellt. Aber die sozialen Medien konnte die Regierung nicht stillhalten. Menschen lasen und diskutierten die Berichte und Wortmeldungen zu den Ursachen der Katastrophe auf Facebook. Es ging um die bezahlbaren, aber fehlenden Positionsmelder auf den Fähren, um den auffälligen Zustand der Fähre, die dennoch auslief, um das Versagen der Regierung, die Einhaltung von Gesetzen durchzusetzen, die auf dem Papier schön aussehen, aber nicht in der Realität ankommen.



Umzug.

Abflug Tarawa Atoll

Spätestens vor dem Hintergrund dieser veränderten Umstände passte unser partizipativer Ansatz überhaupt nicht mehr. Die Regierung hatte Angst vor lauter Kritik seitens der Bevölkerung. Ein neuseeländisches Reporterteam wurde an der Berichterstattung zum Fährungsglück auf Kiribati gehindert, sie wurden gezwungen ihre Daten (also Interviews und Fotos) zu löschen. Immer wieder wurden die Reporter auch gefragt, ob sie über den Klimawandel schreiben würden. Die politische Situation spitzt sich auf Kiribati gerade zu, die neue Regierung will ihre Macht etablieren und versucht sich nach außen hin abzuschotten. JournalistInnen müssen ausreisen, ausländische Filmteams bekommen keine Drehgenehmigungen mehr und / oder dürfen erst gar nicht einreisen. Im Radio wurde die Bevölkerung sogar dazu aufgerufen, Touristen mit Filmkameras bei der Polizei zu melden. Beim Fotografieren wurden wir mehrfach darauf angesprochen, wer wir sind, was wir hier machen und ob wir eine Filmerlaubnis haben. Die Polizei erkundigte sich über uns bei unserem Vermieter. Versteckte Interviews zu führen, kam auch nicht in Frage. Denn es gibt auf der Hauptinsel South Tarawa keine geheimen, einsamen Orte. Und zum anderen wollten wir unsere Freunde und Bekannten sowie Klimawandel-AktivistInnen, die gerne mit uns zusammengearbeitet hätten, nicht in Schwierigkeiten bringen.

Auf Kiribati's veränderte politische Linie waren wir nicht vorbereitet. Das Ziel dieses Projektes war ein ganz anderes: Nämlich gerade nicht im Verborgenen zu arbeiten, sondern ein Höchstmaß an Öffentlichkeit erzeugen, Leute einladen, an unseren Workshops teilzunehmen und mit ihnen gemeinsam die Ideen für den Film zu entwickeln. In einem Klima der aufkommenden Angst und anhaltenden Unsicherheit war das nicht möglich. Mit der Entscheidung über die Filmerlaubnis hielt man uns weiter hin und ließ uns auf unbestimmte Zeit warten. Bald

ließ unser Touristenvisum aus. Deshalb haben wir selbst entschieden, unsere Zelte abubrechen und Kiribati verlassen. Wir zogen um auf die Marschallinseln. Ein weiterer, kleiner Inselstaat inmitten des weiten südlichen Pazifiks, dem aufgrund des Klimawandels ein ähnliches Schicksal wie Kiribati droht. Doch es gibt einen entscheidenden Unterschied: Der offene Umgang mit den Auswirkungen des Klimawandels seitens der Regierung. Und auch hier gibt es eine starke soziale Basis aus Bewegungen, die sich mit dem Klimawandel auseinandersetzen.

Ankunft auf Majuro

Trotz vieler ungueter Erfahrungen auf Kiribati sehen wir unsere sieben Wochen dort nicht als verschwendete Zeit an, sondern sind sehr dankbar für die Erfahrungen. Wir sind glücklich über die vielen kleinen und großen Begegnungen mit Menschen, die uns einen Einblick in die Kultur und Politik dieses Inselstaates erlaubten. Wir fühlten uns bei allen, die wir trafen, immer herzlich willkommen und das Interesse am Projekt war groß. Wir hoffen auf ein Umdenken der Regierung und auch darauf, in nicht allzu ferner Zukunft vielleicht doch nach Kiribati zurückkehren zu können, um einen Teil des Filmmaterials dort aufzunehmen.

**„Friendliest people in the pacific.“
Kam bati n rabwa!**

Autoren: **Maria Kling, Viviana Uriona,**
Mitglieder der Kameradist*Innen-Crew.

Ausschnitt aus einem
Blogbeitrag mit
freundlicher Genehmigung
zum Nachdruck.

Weitere Infos zum Projekt:
www.mauri-kiribati.com/

Fotoblog zum Projekt:
www.kameradist-wagner.de/



Wissenschaftlerin.

Klimaneutral drucken unterstützt Projekt in Papua-Neuguinea

Dass Drucken auch klimaneutral geht, das hat die Online-Druckerei Viaprinto aus Münster nun eindrucksvoll aufgezeigt. Im Oktober hat die Druckerei mit der Organisation „Climate Partner“ eine Vereinbarung geschlossen und die Aktion im Mai nun umgesetzt.

Die Klimaschutzwochen der Online-Druckerei viaprinto waren ein voller Erfolg: Rund 93 Tonnen Kohlendioxid haben Kunden mit ihren klimaneutralen Druckaufträgen in nur drei Wochen kompensiert. Der Wert der Ausgleichskosten wird in ein Klimaschutzprojekt im Südpazifik investiert. Zudem übernimmt viaprinto zwei Baumpatenschaften.



⊞acken an für mehr Klimaschutz in der Stadt (v.l.): Wolfram Goldbeck (Stadt Münster) und Frank Morjan
Copyright: viaprinto.

Während der Klimaschutzwochen, die die Online-Druckerei im März erstmalig ausgerufen hat, sind Druckaufträge klimaneutral und ohne zusätzliche Kosten für die Kunden produziert worden. Die während der Kampagne gedruckten Aufträge haben 93 Tonnen Kohlendioxid ergeben – dieser Wert entspricht 705 Economy-Flügen zwischen Berlin und München. Mit den von viaprinto übernommenen Kosten für den Ausgleich eben dieser Menge CO₂ wird ein Projekt zum

Schutz des Regenwaldes in Papua-Neuguinea unterstützt.

Die Klimaschutzwochen seien von den Kunden sofort sehr gut und mit großem Interesse angenommen worden: „Das Feedback zeigt uns, dass Klimaschutz und die unternehmerische Verantwortung in Sachen Nachhaltigkeit eine große Rolle spielen.“ Ein weiterer Erfolg der Kampagne sei, dass künftig mehr Kunden auf die Möglichkeit achteten, ihre Druckprodukte mit einem Ausgleich fürs Klima produzieren zu lassen. Ihr Engagement könnten die Kunden mit einer Urkunde samt individueller ID-Nummer zu jedem Druckauftrag auch sichtbar machen, so Morjan.

„Wir werden die Klimaschutzwochen im laufenden Jahr sicherlich wiederholen“, kündigt Morjan an. Unabhängig davon könnten Kunden bereits jetzt jederzeit selbst entscheiden, ob Produkte mit einem Kohlendioxidausgleich gedruckt werden sollen. Diese Option sei Teil jedes Konfigurationsprozesses bei viaprinto und werde von dem Klimaschutzdienstleister „ClimatePartner“ unterstützt und ermöglicht.

Das Projekt in PNG befindet sich in April Salumei im Sepikgebiet. Dort werden mit Hilfe der Investitionen, eingenommen durch die Klimaschutzwochen, höhere Gesundheitsstandards eingeführt, Bildungseinrichtungen eröffnet und damit Arbeitsplätze gefördert. Climate Partner, die das Projekt betreuen und den Kontakt sowie die Koordination herstellen und durchführen, haben darüber hinaus weltweit noch viele weitere Projekte für Klimaschutz.

Genehmigter Nachdruck aus mehreren Presseartikeln von Viaprinto.

Weitere Infos: www.viaprinto.de/ und www.climatepartner.com/de.



Surfer in Hawaii. Copyright für alle Fotos in diesem Artikel: Yellowfoot.

Königliches Surfen

Von Steffi Haagen

Wer kennt sie nicht, die Bilder von mutigen Frauen und Männern, wie sie auf ihren Surfbrettern durch und über meterhohe Wellen fahren und sich vom Wasser treiben lassen? Dabei kommt sofort ein Sommerfeeling auf, das Rauschen des Ozeans im Ohr, die Sonnenwärme auf der Haut, Palmen am Sandstrand und das offene Meer mit seinen unberechenbaren Wellen. Vor und auf und unter ihnen Menschen, die standhaft versuchen, auf ihrem Surfbrett auf der Welle zu reiten – mal klappt es hervorragend, mal ist noch ein wenig Übung nötig.

Nur die wenigsten wissen, dass das Surfen eine uralte polynesische Sportart ist – in Hawaii war sie für einige Zeit sogar nur den Königen vorbehalten, die damit das Recht hatten, das Meer zu beherrschen. Surfen ist also schon uralte – und mit der Sportart natürlich auch die Bretter an sich. Ursprünglich wurden sie nur aus Holz hergestellt, die Bäume dafür gewählt gefällt. Religiöse Rituale beim

Fällen der Bäume sowie dem Herstellen der Bretter waren dabei selbstverständlich. Um nicht unter die Wellen zu geraten und womöglich nicht mehr das Meer zu verlassen, war das Wohlwollen der Götter unabdingbar.

Heutzutage ist Surfen ein Massenphänomen, das von vielen, vor allem jungen Leuten, ausgeführt wird. Nicht nur auf Hawaii ist das Surfbrett mittlerweile zuhause, sondern weltweit ist es aufgestiegen zu einer geachteten Sportart, die Jahr für Jahr zahlreiche Zuschauende bei Wettbewerben anlockt.

Aber auch im 21. Jahrhundert ist die Wahl des Surfbrettes eine wichtige – seit einigen Jahren kann das eigene Surfbrett sogar in Deutschland ergattert werden. Aber nicht nur irgendeines, denn auch hier ist wie bei den Königen auf Hawaii bekannt: Es kommt auf die Holzart an.



Das Yellowfoot-Team.

Und das ist in den Augen des Teams von Yellowfoot das Balsaholz. Die leichteste Holzart der Welt, die in Süd- und Lateinamerika zuhause ist, eignet sich hervorragend für Surfbretter: Nicht zu steif und nicht zu weich, gleichzeitig stabil und doch beweglich genug. Außerdem stammt das Holz aus nachhaltig betriebenen Plantagen in Ecuador. Der Balsabaum benötigt nur ungefähr fünf Jahre, bis er gefällt und weitergenutzt werden kann. Ein weiterer, sehr wichtiger Vorteil der Surfbretter aus dem Schwarzwald: Jedes ist ein Unikat und wird nach den Vorstellungen und Wünschen des Kunden vor Ort hergestellt.

Yellowfoot, das ist ein Team aus jungen Unternehmern, die sich 2008 zusammengeschlossen haben, um ihre Idee umzusetzen. Ganz in Ruhe und mit viel Energie der ursprünglichen Natur wird jedes Board in der Werkstatt hergestellt. Respekt und Wertschätzung gegenüber der Natur ist dabei ein wichtiger Teil.

„Experiencing nature’s playgrounds and sharing the pure joy of surfing.“

Mittlerweile ist Yellowfoot gewachsen und Menschen weltweit surfen mit den deutschen Brettern auf den Wellen. Die Bretterschmiede in Freiburg legt dabei Wert auf individuelle Herstellung und Anpassung, keine Massenanfertigung. Denn nicht nur die ökologischen, sondern auch die surftechnischen Vorteile lassen Balsaboards für immer mehr Surfer zur einzigartigen, langlebigen Alternative zu Schaumkern-Plastik-Brettern werden.



Werkstattraum im Schwarzwald.

Autorin: **Steffi Haagen**, Mitarbeiterin in der Pazifik-Infostelle.

Weitere Infos: www.yellowfoot.de/

Auf königlichen Spuren unterwegs

Als Mitglieder im Commonwealth werden die pazifischen Inselstaaten immer wieder von königlichen Hoheiten als Vertretung für das Staatsoberhaupt, Queen Elizabeth II, besucht. Im April 2018 war Prinz Charles in Australien unterwegs und zu einem Kurzbesuch auf Vanuatu. Dort erhielt er einen Ehren-Häuptlingstitel und trank in der dazugehörigen Zeremonie eine Schale Kava – das erste Mal seit 40 Jahren, dass ein Mitglied der königlichen Familie dies tut. Sein Besuch wurde in den Medien sowohl kritisch als auch positiv bewertet.

Übrigens: Auf dem Schleier der neuen Herzogin Meghan von Sussex, Prinz Harrys Ehefrau, sind alle Staaten des Commonwealth mit einer jeweils typischen Blume vertreten. Auf diese Weise war auch der Pazifik bei der „Royal Wedding“ vertreten.



Der Prinz of Wales in Vanuatu.



Fotos in diesem Artikel: Rocketeers.

Hallo Hawaiihemd - Rocketeers verbreitet Aloha in Deutschland

Von Jens Trumpa

Aloha, ein Wort mit so vielen Bedeutungen: „Hallo“, „Tschüss“, „Ich liebe Dich“. Es beschreibt als ein Wort universal, wofür der Geist Hawaiis und des ganzen Südpazifiks steht. Und doch scheint es eine noch tiefere Grundbedeutung zu haben, die wir nicht wirklich in Worte fassen können, aber sie lässt sich spüren. Wer schon einmal in Hawaii war, wird es kennen. In dem Moment, in dem man den ersten Schritt auf eine der Inseln macht, spürt man die Energie Alohas und man scheint in einer ganz anderen Welt zu sein.

Wer diesen Schritt noch nicht machen konnte, kennt ein ähnliches Gefühl dennoch. Eine gute Freundschaft trägt eine vergleichbare Energie wie Aloha. Es ist eine Kombination aus Offenheit, Geborgenheit, Vertrauen und natürlicher Ehrlichkeit. Und aus dieser Quelle ist Rocketeers entstanden.

Zwei Freunde, Jens und Stephan, wollten etwas zusammen machen. Wir leben auf zwei verschiedenen Kontinenten,

doch die Verbindung war da. Ich (Jens) hatte das Glück, zehn Jahre in Hawaii auf Oahu zu leben. Seit dem wollte ich gerne das Gefühl von Aloha auch in Deutschland verbreiten. Und nichts anderes repräsentiert dieses Gefühl besser als das Hawaiihemd. Zum einen versprüht es die frische Gefühlsbrise vom Südpazifik und zum anderen verstärkt es die Individualität des Trägers. Die verschiedenen Motive passen zu unterschiedlichen Charakteren.

Es ist uns sehr wichtig, dass die Hawaiihemden auch aus Hawaii kommen, denn nur originale Hawaiihemden können das wahre Aloha verbreiten. Wir unterstützen die Hemden mit Artikeln, Videos und Informationen, damit auch das wahre Hawaii in einem aufleben kann, wenn man das Hemd überstreift. Aloha

ist genau das, was die so gestresste Arbeits- und Wirtschaftswelt braucht. Unsere Hawaiihemden sind keine Andenken und auch keine extrovertierten Utensilien. Sie stehen für eine Lebensphilosophie und sind somit unverwechselbarer und dauerhafter Botschafter Hawaiis.

Daher tragen auch wir unsere Hemden aus Leidenschaft, denn wir wissen, welche positiven Auswirkungen ein gutes Gefühl haben. Aloha ist wahrlich ein Lebensstil und geht Hand in Hand mit Ohana, dem übergreifenden Gefühl von Familie auf den Inseln Hawaiis. Natürlich strahlen die Perlen im Südpazifik durch goldene Strände, den ewigen Sommer, die eleganten Palmen, das erfrischende Meer, die seichte Brise. Doch was ich persönlich am meisten vermisse hier in Deutschland ist das Gefühl von Aloha und Ohana. Und egal wo ich in den letzten Jahren gewohnt habe. Sobald ich jemanden aus Hawaii, oder jemanden der dort auch einmal gelebt hat, kenne lerne, entsteht direkt eine unerklärbare



Verbindung, die man nur mit dem Wort Aloha beschreiben kann.

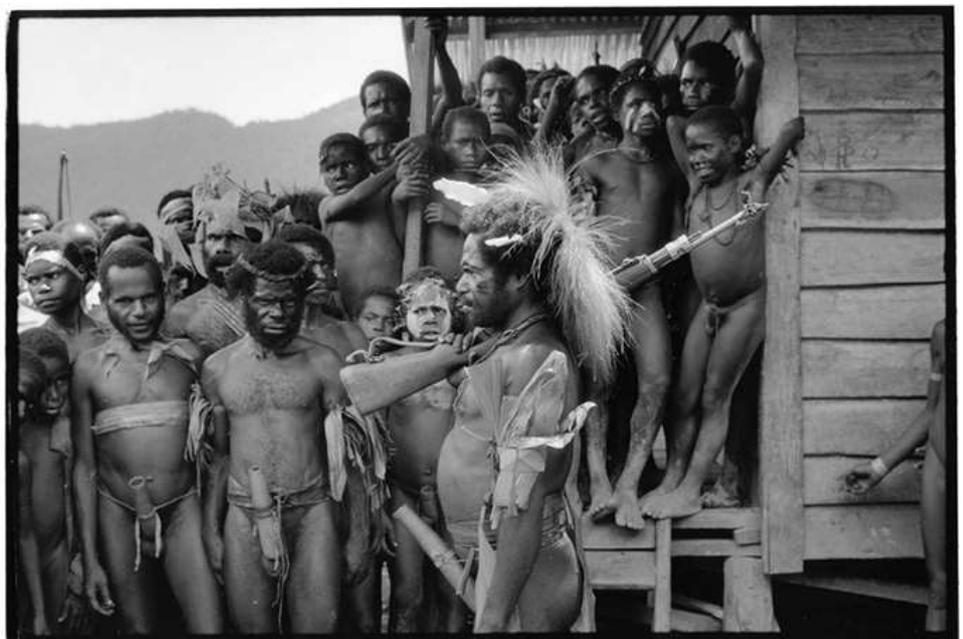
Das Hawaiihemd ist mehr als nur ein Hemd. Es ist Freude, Vertrauen, Liebe und Philosophie! Es ist Aloha!

Autoren: **Jens Trumpa und Stephan Schulz**, Gründer von „Rocketeers“
Weitere Infos: www.rocketeers.de

Facebook zensiert Foto aus Westpapua

Der Fotojournalist Ben Bohane aus Vanuatu hat innerhalb kürzester Zeit zweimal von Facebook einen „Maulkorb“ erhalten. Ein Foto von ihm, geschossen bereits 1995 und erschienen in verschiedenen Medien zum Thema Westpapua und der Situation vor Ort, wurde von Facebook mit dem Hinweis auf „Nichteinhaltung der Standards wegen Nacktheit“ gelöscht. Auf dem Foto sind Menschen aus Westpapua zu sehen, die traditionelle Kleidung tragen. Die Tatsache, dass die Person im Vordergrund ein Gewehr trägt, scheint nicht zum Verbot des Fotos geführt zu haben.

Weitere Infos: www.asiapacificreport.nz/2018/04/25/facebook-censors-west-papua-photo-second-time-nudity-or-politics/



TAGUNGS- UND VERANSTALTUNGSBERICHTE

Geschichten erzählen im Dialog

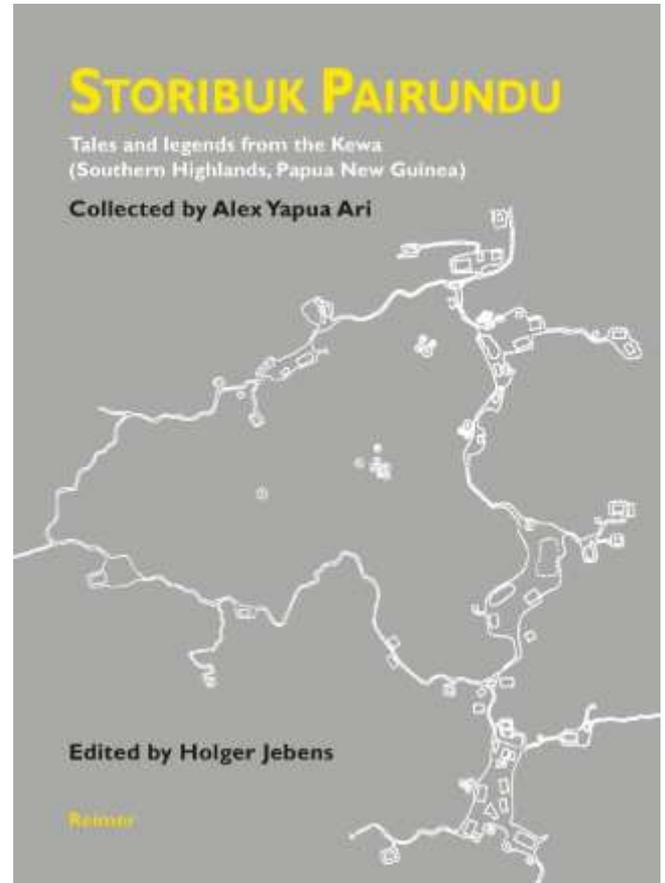
Alex Yapua Ari und Holger Jebens lesen aus ihrem gemeinsamen Buch „Storibuk Pairundu“

Von Steffi Haagen

„Jetzt eine rema, eine wahre Geschichte“: Und schon fängt Alex Yapua Ari aus Papua-Neuguinea an, den ersten Satz aus einer Geschichte vorzulesen. Professor Holger Jebens vom Frobenius-Institut in Frankfurt am Main übersetzt den Satz. So erfahren die rund 20 Zuhörenden an einem Samstagabend im April, wie ein Mann seine Frau im Hochland von PNG übers Ohr haut. Als nächstes folgt eine „iti“, eine Geschichte über die Ahnen.

Die zwei Männer sind momentan auf „Deutschlandtournee“ und berichten dabei lebhaft über ihr spannendes Projekt: In den 1990er Jahren war Holger Jebens zu Forschungszwecken in einem kleinen Kewa-Dorf im Hochland von Papua-Neuguinea. Während er mit den Ältesten sprach und seine ethnologischen Studien durchführte, wurde er von einem kleinen Jungen beobachtet, der alle seine Schritte und Taten schriftlich festhielt. Alex, der kleine Junge, war wie ein Spiegel für Holger: Er faltete sogar das Papier exakt wie der Forscher selbst. Er gab ihm ein paar Blätter und vergass den Jungen wieder. Bei seinem zweiten Forschungsaufenthalt kam Alex auf ihn zu mit den Worten: „Hier sind meine Geschichten. Wenn du daraus ein Buch machst, dann bringe mich nach Deutschland.“

Heute, rund 25 Jahre später, sitzen die beiden nun hier in Neuendettelsau und lesen einen Teil der insgesamt 62 Geschichten, die Alex als kleiner Junge gesammelt hat. Gefördert und unterstützt durch Spenden und das Frobenius-Insti-



tut ist es möglich, diese einzigartige Forschungsgeschichte der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Und das lohnt sich: Lebendig, lustig, lebensfroh wird das Leben in einem Dorf in PNG aufgezeigt und von Fotos untermalt. Für die Zuhörenden ein erlebnisreicher Abend!

Autorin: **Steffi Haagen**, Pazifik-Infostelle

Das Buch „Storibuk Pairundu“ kann im Reimer-Verlag bestellt werden:
www.reimer-mann-verlag.de/controller.php?suche=jebens&suchesubmit.x=38&suchesubmit.y=14&cmd=schnellsuche

Hawaii Kochkurse in Stuttgart

Von Birgit Neußer



In Kooperation mit dem Stuttgarter Lindenmuseum fanden mehrere Hawaii-Kochkurse im Anschluss an die besuchte Ausstellung „Königliches Hawaii“ statt. Birgit Neußer alias „Die Landfrau“, die sowohl eine Kochschule als auch eine Feinkost-Manufaktur betreibt, überlegte sich hierfür ein abgerundetes Menü. Sowohl die Tarowurzel als auch Speisen, die vom asiatischen Einfluss geprägt sind, fanden Einzug in den Kochkurs. Zur Begrüßung gab es einen Fruit Punch aus verschiedenen Früchten mit etwas Rum aufgegossen. Essenstechnisch begannen die Teilnehmenden mit einer Karottensuppe mit Kokoscreme, dann wurden

Coconut- Shrimps in Kokosnussteig paniert, ein Lomi-Salmon Salat zubereitet, gefolgt von Seealachs, der in einer Panade aus Macadamia-Nüssen ausgebacken wurde. Dazu gab es eine Mango-Tomaten-BBQ-Sauce.

Zum Hauptgang kochten wir ein Huli-Huli-Chicken, packten Fischfilets mit Seetang in Bananenblätter, die wir mit Kochfaden umwickelten und dämpften. Dazu gab es Tarowurzelgemüse sowie einen Süßkartoffelauflauf mit karamellierter Ananas. Zum Nachtisch folgte Haupia, ein Kokosnuss-Pudding, der geliert in Würfel geschnitten wurde. Dazu wurden exotische Früchte auf Holzspieße gesteckt und dazu gereicht.

Weitere Infos: www.dielandfrau.com.

PFS und IN in B: Polynesische Feiern in der Hauptstadt

Von Monika Berg

Im März 2018 gab es traditionell wieder die Polynesian Fashion Show und die Islands Night., beides privat organisiert von Mele Koencke.

Auf der Fashion Show am Freitag wurden Mode-Entwürfe von Mele K. und Paula W. vorgeführt, mit Pazifik-typischen Stoffen und Materialien.

Die Islands Night am Samstag begann mit Begrüßung und kurzer Andacht, dann gab es eine traditionelle Kava-Zeremonie. Dies wirkte wunderschön auf der Bühne mit der riesigen, tongaischen Tapa an den Wänden! Danach stürzten sich alle auf das üppige, polynesisches Buffet. Die folgende Tanzshow wurde abwechselnd von sechs verschiedenen Tanzgruppen gestaltet, u.a. die Nonga Dance Group (Berlin) mit Tänzen von verschiedenen Inseln, Hawaiian Fantasy

(Niederlande) oder Südsee Mana (Leipzig) mit Tänzen aus Tahiti und Rapa Nui.

Es war ein buntes, fröhliches, polynesisches Fest, das für einen Abend an einen warmen Südsee-Strand „katapultierte“.

Autorin: Monika Berg, Betreiberin des Südsee-Geschäfts „La pirogue“.

Weitere Infos: www.lapirogue.de/ und www.polynesia-online.de/



Gruppenauftritt mit Tänzern von den verschiedenen Tanzgruppen des Abends. Copyright der Fotos: Ulla Rüppel-Dittmann.



Zuhörende und Vortragende beim Frauenstudientag in Neuendettelsau. Copyright für alle Fotos in diesem Artikel: Steffi Haagen.

1/3 sind ohnmächtig Frauenstudientag „Gewalt gegen Frauen“

Von Steffi Haagen

Die planken Zahlen sind nicht schön zu hören: 1/3 aller Frauen weltweit leiden unter Gewalt. 1/4 aller Frauen in Deutschland erleben Gewalt in der Partnerschaft. 50% der Kinder in solchen Partnerschaften sehen die Gewaltsituationen mit eigenen Augen. Das sind die Fakten aus Deutschland. In Papua-Neuguinea gibt es noch mehr erschreckende Zahlen: 67% aller Frauen erleiden Gewalt in der Ehe. 20% der Frauen erleben als ersten sexuellen Kontakt eine Vergewaltigung. Gewalt gegen Frauen ist leider immer noch und überall ein Thema, über das viele Menschen weltweit aufklären und dagegen vorgehen wollen.

Dies war auch der Tenor des Studientages „Gewalt gegen Frauen“, veranstaltet

von Mission EineWelt in Kooperation mit der Pazifik-Infostelle am 21. April in Neuendettelsau, den rund 25 Teilnehmenden besuchten. Vor den Gewalttaten die Augen schließen hilft nichts – darüber sprechen und dann handeln kann Menschen in Gewaltsituationen helfen.

Das dies bereits geschieht, hat Ulrike Hansen, Pfarrerin bei Mission EineWelt, in ihrer Einführung aufgezeigt: Seit Ende der 1990er Jahre gibt es die Dekade zur Überwindung von Gewalt, die dabei geholfen hat, das Thema in die Öffentlichkeit zu bringen und damit Opfern von Gewalt eine Plattform sowie Möglichkeiten der Unterstützung und Hilfe gegeben hat.

Der Vortrag **„Gewalt gegen Frauen: Auch ein deutsches Problem?“** hat deutlich aufgezeigt, dass Gewalt meist ganz klein und harmlos beginnt. Zuerst eine Beleidigung, dann ein kleiner Schubs, bis es in Prügeln enden kann. Die physische Gewalt kann man in Verletzungen äußerlich meist sehr gut erkennen – dass aber auch psychische Gewalt wie Einschüchterungen oder Verbote, soziale Gewalt wie Überwachungen oder Isolation, ökonomische Gewalt wie Kontosperrungen oder Zwangsarbeit und auch sexualisierte Gewalt wie Demütigungen oder Pornozwang zu dauerhaften Verletzungen für Leib und Seele führen können, ist oft nicht bekannt. „Es ist nicht die Frage, ob man mit Gewalt konfrontiert wird – sondern wie man damit umgeht“, so die Leiterin des Frauenhauses in Schwabach.

Genau dieser Aussage stellte sich auch Hofagao Kaia-Hauth, Theologin, als sie in ihrem lebendigen und persönlichen Vortrag über **Gewaltsituationen in ihrem Heimatland Papua-Neuguinea** berichtet. Sie zeigte auf, wie kulturelle Gegebenheiten oft auch missverstanden werden können: Eine Frau trägt ein schweres Bilum (Netztasche) mit Stolz, weil sie damit zeigen kann, dass sie ihre Familie versorgen kann. In „westlichen“ Augen erscheint es vielleicht seltsam, in den Augen der Menschen im Dorf der Frau in PNG ist es das Selbstverständlichste der Welt. Dass Gewalt, vor allem im häuslichen Umfeld in PNG, stattfindet, ist allen klar. Die Sichtweise darauf kann sehr unterschiedlich sein. Vor allem jüngere Menschen wehren sich gegen Gewalt, aber ein dauerhafter Wandel braucht Zeit.

Dass die Zeit viel ändert und sich in der Zeit viel entwickelt, wurde auch im Vortrag von Marion Struck-Garbe, Ethnologin, deutlich. Sie zeigte anhand von Studien und Forschungen auf, dass es in PNG in früheren Zeiten möglich war, als Frau alleine von einem Ort zum

anderen zu gehen, immer im Bewusstsein, dass die Familie sie schützt. Mit dem Aufbrechen traditioneller Strukturen hat sich dies gewandelt und so ist es für eine Frau heute oft nicht mehr denkbar, alleine einen Weg entlang zu gehen, ohne Angst vor Gewalt zu haben. Die traditionellen Lebensweisen sind nicht mehr intakt und damit ist Raum für Gewalt entstanden.



Dies beginnt schon bei **struktureller Gewalt**, wie Bildungsmöglichkeiten für Mädchen (die oft kaum vorhanden sind), Gesundheit (hohe Müttersterblichkeit z.B.), Brautpreis (früher als Wertschätzung gehandhabt ist er heute oft zu einem „Kaufpreis“ degeneriert), Polygamie (hohe Eifersucht führt zu Gewalttaten) oder auch Dorfgerichte (die meist männlich dominiert sind). **Die sichtbarste Form von Gewalt ist die physische**: Zwischen den Jahren 2009 und 2015 hat die Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ 28 000 Opfer von Gewalttaten behandelt. 56% der Opfer von sexueller Gewalt sind Kinder, teilweise sogar jünger als 6 Jahre. 76% der Opfer kennen ihre Angreifer persönlich. Viele Mädchen wachsen im Bewusstsein auf, dass ihnen im Laufe ihres Lebens mindestens einmal Gewalt widerfahren wird – die Sozialisation hat sich den geänderten Gegebenheiten angepasst.

Doch die Lage ist nicht hoffnungslos: Viele Menschen arbeiten tagtäglich dafür, dass Gewalt gegen Frauen (und Kinder und auch Männer) abnimmt. So gibt es z.B. die „Convention on the Elimination of all forms of discrimination against women“ von 1995, die 2013 neu aufgesetzt und damit nochmal bestärkt wurde. In vielen Polizeistationen gibt es sogenannte „Family units“, die speziell für den Schutz von Gewaltopfern zuständig sind. Kirchen haben Programme erstellt, die sowohl in Aufklärungsarbeit, Workshops und konkreten Hilfsmaßnahmen umgesetzt werden. Zahlreiche NGOs haben sich gegründet, um den Frauen aus schwierigen Situationen zu helfen und ihnen Auswege aufzuzeigen.

Davon berichtet auch Kristina Steiner, Fotojournalistin aus Hamburg. Bei ihrer Reise in PNG hat sie Menschen getroffen, die der Hexerei beschuldigt wurden und deshalb unterschiedlichste Formen von Gewalt erleiden mussten. Sie zeigte anhand eindrücklicher Bilder auf, dass nach einer **Hexereibeschildigung** das Leben des Opfers im gewohnten Kontext nicht mehr möglich ist: Die Hände sind zerstört, damit ist keine Selbstversorgung mehr möglich. Die Frau ist sozial geschnitten und kann nicht mehr in ihrem Dorf leben. Für viele Frauen ein Todesurteil. Neben den vielen Opfern hat sie aber auch Frauen getroffen, die etwas gegen Hexereibeschildigungen unternehmen. So zum Beispiel „Voice for Change“: Die kleine NGO veranstaltet in den Dörfern Hygienekurse, um mit der Keimvermeidung auch plötzliche Erkrankungen und damit Gründe für Hexerei-anschildigungen zu verringern.

In der abschließenden **Podiumsdiskussion**, von Pfarrer Penga Nimbo geleitet, wurde nochmal deutlich, dass das Thema Gewalt gegen Frauen kein einfaches ist und niemanden kalt lässt. Der Austauschpfarrer aus PNG, ökumenischer Mitarbeiter von Mission EineWelt, hat nochmal deutlich gemacht, dass viele Gegebenheiten kulturell bedingt

sind und viele Situationen missverstanden werden, die dann zu Verallgemeinerungen führen. Auch er hat auf die vielen vorhandenen Möglichkeiten hingewiesen, die den Frauen in PNG zur Seite stehen, wie z.B. sogenannte „meri seif ples“ (Frauen-Sicherheits-Orte) oder auch die vielen Frauenkreise in den Dörfern, in denen sich Frauen öffnen und über ihre Erfahrungen sprechen können. Die hitzige Diskussion führte zum Ergebnis, dass die Menschenrechte für alle gültig sind und sich alle wünschen, dass dies auch bald möglichst überall umgesetzt wird.



Im Anschluss an die Vorträge kamen beim Rundgang durch die **Ausstellung „Gender Violence in Neuguinea“**, das vom Pazifik-Netzwerk e.V. unter Federführung von Marion Struck-Garbe konzipiert und erstellt wurde, viele Diskussionen auf. Dies hat Margaret Obaga, Pfarrerin aus Kenia und ökumenische Mitarbeiterin bei Mission EineWelt, nochmal aufgegriffen: Alle Menschen sind gleichberechtigt und egal, welchen Stand oder Status sie haben – Gewalt gegen Menschen ist nie eine Lösung.

Autorin: **Steffi Haagen**, Pazifik-Infostelle

Zusatzinformationen:

Ein Dossier zum Thema „Sanguma - Hexerei, Magie und christlicher Glaube in Papua-Neuguinea“ von Pfarrer Jack Urame (Bischof der ELC PNG) kann in der Pazifik-Infostelle bestellt.

Die Ausstellung „Gefährliche Orte für Frauen. Gender Violence in Papua-Neuguinea und Westpapua (Indonesien)“ ist als Wanderausstellung konzipiert, Verleih unter www.pazifik-infostelle.org.



Mitglieder des Pazifik-Netzwerks blockieren den Haupteingang zum Fliegerhorst Büchel, wo 20 US-Atombomben stationiert sind. Copyright für alle Fotos in diesem Artikel: Ingrid Schilsky.

„Wer braucht schon Atombomben?“

Von Ingrid Schilsky

... meint Bauer Hillesheim, in dessen Ferienappartements wir zwei Nächte in der Eifel verbrachten. Eine gute halbe Stunde Fußweg vom Bauernhof entfernt liegt der Haupteingang zum **Fliegerhorst Büchel**, wo etwa **20 US-Atombomben** stationiert sind, die – bei entsprechendem Befehl der NATO – von deutschen (!) Tornado-Piloten in ihre Einsatzgebiete geflogen werden sollen.

Am 26. März 2010 haben alle Fraktionen des Bundestags für einen baldigen Abzug der Atomwaffen gestimmt. Dem folgte – nichts. Im Gegenteil, eine neue Generation von zielgenaueren und flexibleren Atombomben (Typ B61-12) ist in Auftrag gegeben, die die Hemmschwelle für einen Einsatz senken könnten. Zur Erinnerung an den Bundestagsbeschluss beginnen seither am 26. März die Aktionswochen der Friedensbewegung in Büchel, die sich bis zum Jahrestag des Atombombenabwurfs über Nagasaki (9. August) erstrecken.

Im Mai haben sich sechs Pazifik-Netzwerk-Mitglieder an den Aktionen beteiligt und zunächst morgens das Tor in Richtung Lutzerath blockiert, bevor wir am zweiten Morgen mit einer Blockade des Haupttors ziemlich Sand

ins Getriebe gestreut haben. Etwa 700 zivile Mitarbeitenden und ähnlich viele Bundeswehrangehörige arbeiten auf dem Fliegerhorst, der neben dem Tornado-Übungsplatz noch eine Reihe konventioneller Waffen beherbergt und wo in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges zwei Abschuss-Stellungen für V1-Marschflugkörper untergebracht waren.

Vor dem Hintergrund des Leidens der BewohnerInnen pazifischer Atomtest-Inseln fühlen wir uns verpflichtet, auch im nächsten Jahr wieder an den Protesten in Büchel teilzunehmen, dann mit möglichst noch viel mehr Leuten.

Auch in diesem Jahr könnt Ihr Euch noch anschließen, zum Beispiel am **Samstag, den 7. Juli**, wenn ChristInnen aus sieben Landeskirchen zu einem Aktionstag in Büchel aufrufen: Zum Jahrestag des Atomwaffenverbotsvertrages, für den am 7.7.2017 im UN-Hauptquartier 122 Staaten gestimmt haben. Die Bundesregierung hatte die Verhandlungen boykottiert. Deshalb ist mit den Aktionen am 7. Juli auch die Forderung an die Bundesregierung verbunden, den

Atomwaffenverbotsvertrag zu unterzeichnen. 58 Staaten haben dies bisher getan (darunter Fidschi, Kiribati, Palau, Samoa, Tuvalu, Vanuatu und Neuseeland), zehn Staaten haben den Vertrag sogar bereits ratifiziert.

Vom **16. bis 23. Juni 2018** wollen die „Ärzte gegen Atomwaffen“ (IPPNW) und ICAN die Aufmerksamkeit durch den Nobelpreis für ICAN nutzen, um in Büchel auf die völkerrechtswidrige

Stationierung von Atomwaffen in Deutschland hinzuweisen. Auch hier kann man sich noch anschließen.

Autorin: **Ingrid Schilsky**, Journalistin (i.A. der diesjährigen Aktionsgruppe)

Weitere Infos zum Protest am 07.07.2018: www.kirchengegenatomwaffen.wordpress.com

Weitere Infos zu Büchel: www.buechel-atombombenfrei.de



Das neue Anti-Atombomben-Banner des Pazifik-Netzwerks bei der Blockade des Lutzerather Eingangs zum Atombombenlager Büchel.

Kunstaktion „60 Jahre Peace-Zeichen“

Anlässlich des 60. Jahrestages des weltweit bekannten Peace-Zeichens fand am Mittwoch, 21. Februar, von 12 Uhr – 13 Uhr 30 eine Kunstaktion vor den Stufen des Rathauses am Stuttgarter Marktplatz statt. 200 Blumen wurden dabei zu einem Peace-Zeichen gelegt, bevor sie an die PassantInnen verteilt wurden. Als Zeichen dafür, Frieden und Hoffnung weiterzutragen. In Zeiten einer immer unfriedlicheren Welt. Erst jüngst wurde die sogenannte „doomsday clock“ auf zwei Minuten vorgestellt. Noch nie stand die Menschheit nach den Aussagen US-

amerikanischer Wissenschaftler seit 1945 näher an ihrem Untergang.

Am 7. April 1958 endete der erste Ostermarsch in Aldermaston, wo Englands atomare Waffen entwickelt wurden. Der Pazifist und Künstler Gerald Holtom hatte für diese Demonstration im Auftrag der britischen Kampagne zur nuklearen Abrüstung (englisch: Campaign for Nuclear Disarmament, kurz CND) ein Symbol entworfen, das am 21. Februar 1958 das Licht der Welt erblickte und bald international als Peace-Zeichen bekannt werden sollte.



Die eigentliche Bedeutung des Symbols ist allerdings verschlüsselt und allenfalls von Matrosen auf Antrieb zu erkennen. Diese nutzten das Winkeralphabet zur Kommunikation auf See und zur Nachrichtenübermittlung zwischen Schiffen und Land. Der Künstler hatte in dem Peace - Zeichen die beiden Buchstaben N und D aus dem internationalen Flaggenalphabet kombiniert, einem senkrechten Strich und einem Winkel, der seine Schenkel nach unten öffnet. Die

beiden Schriftzeichen stehen dabei für Nuclear Disarmament, also atomare Abrüstung. Um das Symbol im wahrsten Sinne des Wortes abzurunden, zeichnete er noch einen Kreis um das Zeichen, das die Weltkugel symbolisierte.

Heute ist das Zeichen auf der ganzen Welt verbreitet. Das Logo der internationalen Kampagne zur Abschaffung aller Atomwaffen ICAN enthält das Peace Zeichen und eine zerbrochene Atomrakete. ICAN und ihre 470 weltweiten Partnerorganisationen wurden für ihren Einsatz für ein weltweites Atomwaffenverbot am 10. Dezember 2017 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Informationen: www.atomwaffenfrei.de, www.icanw.de, www.ippnw.de, www.dfg-vk.de, www.mayorsforpace.de

BERICHTE AUS ANDEREN ORGANISATIONEN

Museum Natur und Mensch digitalisiert Ozeanien-Sammlung

Den virtuellen Raum als Ausstellungsort nutzen und Objekte öffentlich zugänglich machen, die sonst im Depot verwahrt sind: Das ermöglicht die Digitalisierung von Museumsbeständen. Auch die Städtischen Museen Freiburg möchten ihre Bestände

auf diese Art zugänglich machen. Den Auftakt macht das Museum Natur und Mensch mit seiner Ozeanien-Sammlung, die Teil der Ethnologischen Sammlung ist. Seit September arbeitet das Team um Ozeanien-Spezialistin und Provenienzforscherin Margarete Brüll die aus der Südsee stammenden Objekte neu auf. Die Arbeiten finden im Zentralen Kunstdepot der Städtischen Museen Freiburg (ZKD) statt. Initiatorin des von der Stadt finanzierten Projekts ist die Leiterin der Ethnologischen Sammlung, Tina Brüderlin.

Vorhaben mit 100.000 Euro finanziert. Die Ozeanien-Sammlung dient als Pilotprojekt und Machbarkeitsstudie für eine

vollständige Digitalisierung der Ethnologischen Sammlung. Sie umfasst einen überschaubaren, auf etwa 2.700 Objekte begrenzten Bestand, größtenteils aus den ehemaligen deutschen Kolonien in der Südsee.

Das 2012 eröffnete ZKD bietet optimale Bedingungen: Alle Objekte können dort entpackt, restauratorisch begutachtet, gereinigt und fotografiert werden. Teil der Sammlung sind auch sehr große Stücke, etwa ein vier Meter langes Auslegerkanu und eine große Schlitztrommel. Das Auslegerboot hat seinen Ursprung auf der Insel Wuwulu, die heute zu Papua-Neuguinea gehört. Die große Schlitztrommel stammt von den ehemaligen „Neuen Hebriden“, die 1887 unter englischer und französischer Kontrolle standen.

Autorin: **Eva Amann**, Pressereferat der Stadt Freiburg, www.freiburg.de.

BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Freiwillige in Ozeanien unterwegs



Blick auf Lae, PNG. Foto: Joram Rössner.

Jedes Jahr werden Tausende junge Leute von unterschiedlichen Organisationen ins Ausland entsandt, um in Ländern weit weg der Heimat einen Freiwilligendienst zu leisten. Auch in der Pazifik-Region sind Freiwillige für ein Jahr daheim und arbeiten dort in Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern, unterstützen lokale Projekte und überregionale Einrichtungen bei ihrer täglichen Arbeit.

In der Rubrik „Freiwillige in Ozeanien“ werden junge Menschen, die für ein Jahr in der Pazifik-Region leben, ihre Eindrücke und Erlebnisse schildern und uns damit teilhaben lassen an ihren persönlichen Erfahrungen. Hier einige Auszüge aus den Rundbriefen der Freiwilligen.

Joram in Papua-Neuguinea Natürlich fruchtbar

Mit dem Wort Wachstum lässt sich die Natur und auch das gesamte Land gut beschreiben, was sich unter anderem in den beiden Jahreszeiten Regen- und Sonnenzeit begründen lässt. Häufig höre ich Predigten über die Verantwortung und den Segen, die aus diesem Gottesgeschenk erwachsen. Der Fußballwart – gäbe es ihn – müsste am Fußballplatz am Eingang nach Amron wirklich viel Zeit auf dem Rasenmäher – gäbe es so einen coolen zum draufsetzen – verbringen, weil das Gras einfach sehr schnell wächst. So ist das auch in den Gärten, aus denen fast ohne Ausnahme Jeder-
mann und Jederfrau lebt. Eine solche

Ausnahme bin ich: Ein gartenloser Volutär, der sich auf den täglichen Märkten mit großer Gemüse- und Obstauswahl für die Woche eindeckt. Ich habe keinen Garten, weil ich meine, keine Zeit dafür zu haben. Vielleicht habe ich sie tatsächlich nicht, oder vielleicht bin ich einfach viel zu verwöhnt von Deutschland, wo ein Garten, wenn man einen hat, eher Leckerbissen als die Grundnahrungsmittel bereitstellt. Auf jeden Fall ziehe ich vor allen Nahrungsmittelproduzenten, seien es Landbewirtende, Schweinezüchtende oder Milchbauern und –bäuerinnen den Hut.

Leider haben die Voraussetzungen für den großen Wachstum auch ihre Schattenseiten: In der Regenzeit sind Straßen unpassierbar, Brücken brechen ein und Felder mitsamt dem gesamten Hang rutschen in Richtung Tal; in der Sonnenzeit versiegen die Nahrungsquellen, Wälder brennen und die Versorgung mit (Trink-)Wasser geht den Bach hinunter. Fruchtbarkeit hat wohl ihren Preis.

Natürlich zusammen

Da sind wir jetzt tatsächlich bei den wunderbaren Menschen dieses Landes angekommen. Das Mittel der Wahl im Geographieunterricht, um Menschen und ihre Entwicklung zu vergleichen, war ein – natürlich immer fehlerbehafteter – Index der menschlichen Entwicklung, in den die Lebenserwartung bei der Geburt, die durchschnittliche Schulbesuchsdauer und der Lebensstandard in Form des

Bruttonationaleinkommens pro Kopf einfließt und einen Wert zwischen 0 und 1 ausspuckt. Wie schon beim Turmbau zu Babel gilt: Je höher, desto besser. 0,926 ist der Wert von Deutschland, 0,516 der von Papua-Neuguinea. Der vierte Platz weltweit steht dem 154. Platz gegenüber, wobei die Indikatoren und die Gewinnung der Daten natürlich kritisch zu sehen sind. Trotzdem lässt es erahnen, dass es eine andere Welt hier ist, obwohl wir zu einer Welt gehören. Die Vielfalt lässt uns vergessen, dass wir eins sind. Eine Menschheit.

In mir reift der Wunsch, den Egoismus zu begraben und global zu denken. Wie kann ich verhindern, dass mein Bruder auf einer Insel vor der Küste Neuguineas seine Lebensgrundlage durch den steigenden Meeresspiegel verliert? Das ist eine sehr große Frage. Aber ich stelle mal die spannende These auf, dass jeder mit seinem Leben und Wirken eine kleine Hilfe sein könnte. Reparieren statt Neukaufen, auch wenn es finanziell unsinnig ist. Erforschen, wie und wo die Kleidung am Leib und alle restlichen Konsumgüter herkommen. Hinterfragen, ob ich nicht verzichten könnte - einem anderen zu Liebe. Ob ich nicht etwas zu geben hätte, was einem anderen fehlt. Gemeinsam lachen und gemeinsam leiden, aber es würde sich nicht der eine am Reichtum erfreuen und der andere dafür bezahlen, sei es körperlich, finanziell oder seelisch. Das ist meine Vision: Ein solidarisch, globales Denken.

Natürlich berauschend

Zurück nach Papua-Neuguinea, besser gesagt zu den Wasserfällen von Butaweng, Finschhafen, wo ich ins Wasser beziehungsweise auf einen Stein sprang. Von meiner Tollkühnheit und dem Bewusstsein für Gefahr möchte ich nicht reden. Sondern von dem Umgang mit der Wunde. Dazu muss ich ein wenig ausholen, in eine Welt, die ich normalerweise meide. Die Welt der, sagen wir, berausenden Mittel. Davon gibt es viele, aber ich begrenze mich in diesem Kontext mal auf die eine: Die Nationaldroge. Oder die liebste Gartenfrucht. Wie man es dreht und wendet: Es heißt Betelnuss oder *Buai*, die mit einem Pfefferstengel (*Daka*), der in Muschelkalk (*Kambang*), getaucht wird, gekaut wird. Soll wohl eine aufhellende, konzentrationssteigernde Wirkung haben - kann euch nur aus zweiter Hand berichten, weil ich mich entschieden gegen den Konsum stelle. Eben diesen *Daka* drückte Sepi, ein Schüler des Senior-Flierl-Seminars von Logaweng, einer Ausbildungsstätte für Pastoren, auf meine Wunde an meinem Schienbein. Manche nennen das Buaikauen ihre Sucht, manche ihre Lebenssicherung, finanziell wie geistig, mir hat sie auf jeden Fall auch in Teilen geholfen. Die Wunde ist gut verheilt. Nicht nur mit *Daka*, aber es tat den Anfang. Ich verlasse mich dann doch auf chemisch hergestellte Medikamente, von denen hier egal bei welchen Symptomen hauptsächlich Amoxicillin, Mala-Wan (ein Malariamittel) und Panadol verwendet werden. Obwohl die



Butaweng Wara, Finschhafen. Foto: Joram Rössner.

Natur doch genügend heilende Kräfte hat. Paradox? Nicht unbedingt, häufig bestehen die Medikamente ja auch aus Extrakten oder werden nach dem Vorbild der Natur gebaut und „verbessert“.

Natürlich weggeschmissen

Ich möchte den Rundbrief mit einer meiner ersten Erfahrungen in PNG beschließen, als mit einer Plastiktüte das Feuer für das traditionelle Festessen *Mumu* entfacht wurde: Der Umgang mit Müll also. Ich sehe ihn überall, selten ist es verboten ihn überall hinzuwerfen. Selbst am Senior-Flierl-Seminar, Finschhafen, wurde der Müll zu meinem Bestürzen sehr lange einfach in den Wald geworfen. In den Städten reihen sich teilweise die Müllberge und die Mülleimer quellen über, weil sie augenscheinlich keiner leert. Nur die Schweine und Hunde verwerten noch die essbaren Dinge. Manchmal wird er verbrannt. Auch das ist wohl keine gute Möglichkeit des Recyclings. Dass Umhängetaschen aus Reissäcken, Portemonnaies aus kunstvoll ineinander gefalteten Keksverpackungen und Spielzeugen aus Müllteile gefertigt werden, sind dahingegen schon wirklich wunderbare Ideen, ganz nach dem Motto „Alles wird verwendet, nichts ist nutzlos.“

Grund für diesen Umstand und Umgang ist wohl die Globalisierung, die Plastikverpackungen nach Neuguinea brachte. Davor verrotteten alle Abfälle schnell, da war es kein Problem, mal eine Bananenschale aus dem Fenster zu werfen. Nach dem Einzug des Plastiks wird jedoch nach selbigem Verhaltensmuster gehandelt, die Keksverpackung verrottet nur leider einfach sehr viel langsamer. Ich hoffe, dass bald Lösungen für dieses Problem gefunden werden und strebe selbst nach einem verpackungsfreien bzw. verpackungsarmen Leben, in dem man die Verpackung selbst zum Einkauf mitbringt

Rebecca in Fidschi

„Aber sonst sei es doch gar nicht so schlecht gewesen, dass uns die „Weißen“ den christlichen Glauben gebracht haben und uns gelehrt haben uns nicht weiterhin gegenseitig auf zu essen“, so meine KollegInnen. Sie meinten auch, dass man gelernt hat, mit dem kolonialistischen Erbe umzugehen, so wie es die damaligen Kolonialmächte auch lernen mussten. So wurden „Scons“ und „Fish and Chips“ immigriert und man versucht, die Vorteile heraus zu ziehen, wie zum Beispiel Handelsabkommen oder Militärbündnisse. Dennoch bleiben die „Weißen“, ja hierbei wird nicht unterschieden, wo diese herkommen (auch



Frauen beim Weltgebetstag am PTC, Fidschi. Foto: Rebecca Schmidt.

ein Hauch von Diskriminierung oder nicht?), ein Feindbild und der Ausdruck wird hier zu Lande als Schimpfwort verwendet. Natürlich nicht nur gegenüber Menschen mit heller Haut, sondern auch untereinander, wenn irgendetwas sehr korrekt ausgeführt wird oder ähnliches. Das „Weiß“ als sehr negativ verankert ist, führe ich darauf zurück, welche Masaker die ersten Seefahrer und Missionare teilweise angerichtet haben und natürlich auf die Jahrhunderte lange Unterdrückung. Einmal hat ein Professor am PTC, der sich mit dem Thema Dekolonialisierung beschäftigte, gemeint, dass es doch sehr ironisch sei, sich über Entkolonialisierung zu unterhalten und diese Diskussion in englischer Sprache zu führen. Ja, so ist es, denn durch die damalige Kolonialpolitik Großbritanniens ist Englisch zur Universalsprache geworden und ermöglichte die weltweite Vernetzung. Dies war auch ein Anstoß zur Ent-

wicklung der Länder, wie man sie heutzutage vorfindet und das kann sowohl positiv als auch negativ sein. Nicht selten fallen mir Schilder oder Aufkleber auf, die bezeugen, dass folgender Gegenstand von der EU gefördert wurde. Das geht vom Kindergartendrucker bis hin zur großen Rewabrücke. Diese Dinge würde es wahrscheinlich nicht so einfach geben, würde sie die EU nicht finanzieren und daher würde ich persönlich sagen, dass eine gewisse Abhängigkeit von dieser oft so verfluchten „westlichen“ Welt immer noch herrscht. Zusammenfassend ist zu sagen, dass Dekolonialisierung schon noch eine etwas größere Rolle im Pazifik spielt, vor allem aufgrund der Länder, die immer noch unter Fremdherrschaft stehen.

Autoren:

Joram Rössner ist noch bis Juli als Freiwilliger in Amron, PNG. **Rebecca Schmidt** ist noch bis Juli als Freiwillige am PTC, Suva, Fidschi. Beide sind von Mission Eine-Welt entsendet.

REZENSIONEN

Anmerkungen zur Rezension von Anton Knuth zum Buch „Navigating Troubled Waters“

Von Manfred Ernst

Als Koordinator des dem Buche zugrundeliegenden Forschungsprojekts sowie als Mitherausgeber und Ko-Autor bin ich nach Rücksprache mit den deutschsprachigen Ko-Autoren Eckart Garbe und Glenine Hamlyn, beide in Fachkreisen anerkannte Pazifik-Experten, von der Notwendigkeit überzeugt, einige Anmerkungen zu der von Anton Knuth im letzten Rundbrief Nr. 111 veröffentlichten Rezension zu schreiben.

Es gibt meiner Meinung nach viele Aussagen in der Rezension, die die Inhalte bzw. die Intention des Sammelbandes stark verkürzen und in einigen Fällen auch falsch wiedergeben.

Zur Orientierung der LeserInnen und zur Vermeidung von Missverständnissen wäre es wichtig gewesen, wenn Anton Knuth etwas zur Entstehungsgeschichte und zum Kontext geschrieben hätte.

Der Vorschlag, ein breitangelegtes Forschungsprojekt zum aktuellen Befinden der Ökumene in den Pazifischen Inseln durchzuführen, wurde auf der letzten Generalversammlung der *Pacific Conference of Churches* (PCC) im März 2013 in Honiara, Salomonen, vorgestellt und einstimmig verabschiedet. Die Beantwortung der folgenden drei Fragen bestimmte weitgehend die Forschungsmethode und den Aufbau des Buches:

1. In welchem Zustand befindet sich die Ökumene in den Pazifischen Inseln gegenwärtig?
2. Welche Faktoren haben zu dem zu beobachtenden Niedergang/Rückgang der ökumenischen Zusammenarbeit der 28 Mitgliedskirchen der PCC in den letzten drei Jahrzehnten (nach deren Gründung im Jahre 1966) beigetragen?
3. Was sind die Perspektiven für die Zukunft der Ökumene in den Pazifischen Inseln (und weltweit)?

Die Ergebnisse des Buches basieren auf Feldforschung in neun Inselstaaten (Papua-Neuguinea, Salomonen, Vanuatu, Fidschi, Samoa, Amerikanisch Samoa, Tonga, Kiribati und Französisch Polynesien), die zusammen rund 95 % der Bevölkerung der pazifischen Inseln repräsentieren. Das Projekt wurde von Februar 2014 bis August 2017 realisiert. In Ergänzung zu den zahlreich vorhandenen Primär- und Sekundärquellen wurde Wert daraufgelegt, die Meinungen und Erfahrungen der lokalen Akteure, von Kirchenleitenden und z.B. AktivistInnen der jeweiligen Kirchen einzuholen. Insgesamt gab es 141 Einzelinterviews sowie 21 Gruppensitzungen mit Frauen, Jugendlichen und Männern. Für die Planung und Durchführung des Projektes war das *Institute for Research and Social Analysis* (IRSA), welches seit 2008 von mir geleitet wurde, verantwortlich.

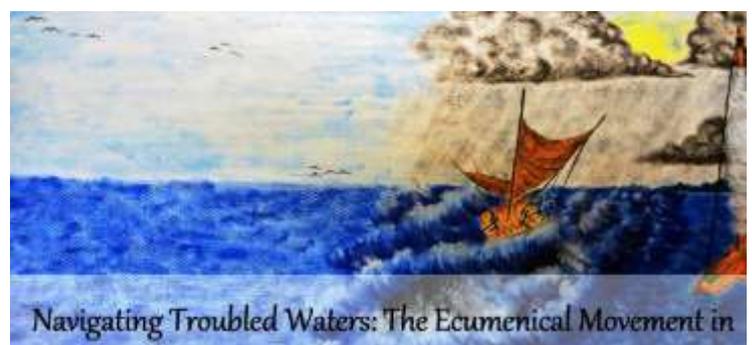
Neben den schon genannten deutschsprachigen Autoren waren an der Durchführung der Interviews sowie der Abfassung einzelner Artikel Professor Feletrika Nokise, seit 1998 Principal des *Pacific Theological College* (PTC), Aisake Casimira, viele Jahre Mitarbeiter der PCC und zuvor Leiter des *Ecumenical Center for Research and Advocacy* (ECREA), Dr. Marama Gaston Taura, Vize-Principal des *Hermon Theological College* in Paapeete, Katia Tupai und Luaao Leasiolagi, beides PTC-Doktoranden sowie Anna Anisi, Programm-Managerin des IRSA in Suva und nicht zuletzt Dr. Lydia Johnson, Presbyterian Church USA, beteiligt.

Finanziert wurde das Projekt gemeinsam durch Brot für die Welt, Evangelischer Entwicklungsdienst, Mission EineWelt und Missio, die Methodist Church in Großbritannien sowie die *Pacific Conference of Churches* selbst.

Der Sammelband besteht aus zehn Kapiteln. Dabei steht am Anfang eine detaillierte Übersicht zur Entstehung und Entwicklung ökumenischer Zusammenarbeit weltweit und in den pazifischen Inseln. Den Kern des Werkes bilden acht detaillierte Länderstudien. Im abschließenden zehnten Kapitel finden interessierte LeserInnen eine übergreifende Analyse mit Empfehlungen an die Adresse der verschiedenen ökumenischen Institutionen und Kirchen. Komplettiert wird das Werk durch eine umfangreiche Bibliographie, zehn Landkarten, ein alphabetisches Verzeichnis aller Interviewpartner und Gruppen sowie ein Verzeichnis der Mitgliedskirchen des PCC und der zurzeit existierenden nationalen Kirchenräte in der Region.

Für Dr. Alefereti Uili, vormals Principal des bekannten *Malua Theological College* in Samoa, handelt es sich bei dem Buch um ein „substantial follow-up“ zu John Garret's letztem Werk über die Entwicklung des Christentums in Ozeanien nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Besondere des vorliegenden Buches liegt für Uili in der Präsentation der Vielzahl an Stimmen und Meinungen aus der Region selbst zum gegenwärtigen Zustand der Ökumene im Pazifik.

Neben diesen grundlegenden Informationen zu dem Buch bezieht sich meine Stellungnahme auf eine Reihe von Aus-



sagen, in denen der Rezensent auf Inhalte und Absichten hinweist, die es in der dargestellten Form nicht gibt, um dann anhand dessen die Problemanalyse und Lösungsvorschläge als wenig ergiebig („erstaunlich blass“) zu bezeichnen. Bei einigen Passagen lässt sich kaum differenzieren zwischen den Inhalten des Buches und der Meinung/Interpretation des Rezensenten. Nirgends im Buch steht beispielsweise, dass die etablierten Kirchen heute kaum noch Kraft für ökumenische Kooperationen haben, weil sie viele von ihren Mitgliedern an die neuen charismatischen Gemeinden verlieren oder der Versuchung erliegen, ein Bündnis mit einem ethnozentrischen Nationalismus oder Traditionalismus einzugehen. Es ist zudem schlicht irreführend, aus dem Buch ableiten zu wollen, dass die „chiefly churches“ (leider hat Knuth nicht erklärt, was genau damit gemeint ist) erst noch pluralismusfähig werden müssten.

Die Probleme der heutigen Ökumene im Pazifik lassen sich nicht auf drei einfache Faktoren reduzieren, wie Knuths Zwischenüberschriften dies suggerieren (charismatische Gruppen, andere Entwicklungszusammenarbeit, unrealistische Haltung zu Vielfalt und Globalisierung).

Warum die von den Autoren vorgenommene Problemanalyse und die im Buch präsentierten Lösungsvorschläge nach Meinung von Knuth nicht zusammenpassen, wird von ihm nicht schlüssig erläutert. Es fällt jedoch auf, dass bei den von Knuth genannten Faktoren in der Problemanalyse die vielfältigen hausinternen Schwächen der Kirchen im Pazifik kaum eine Rolle spielen.

Insgesamt enttäuschend ist, dass Anton Knuth den Band offensichtlich bloß oberflächlich gelesen hat und zu stark seine eigene Sichtweise einfließen lässt, wobei er Pauschalaussagen trifft, die seine persönliche Meinung reflektieren, doch so aus dem Buch nicht abzuleiten sind. Wie

vielfältig und komplex die Kirchenlandschaft in den pazifischen Inseln und die ökumenische Zusammenarbeit sind, kann am besten die eigene Lektüre des Sammelbands zeigen.

Ernst, Manfred / Johnson, Lydia (Hrsg.): *Navigating Troubled Waters: The Ecumenical Movement in the Pacific Islands since the 1980s*, Suva, Pacific Theological College 2017, 550 Seiten.

Zu beziehen ist das Buch über den Bookshop des Pacific Theological College in Suva bkshop@ptc.ac.fj. Weitere Informationen finden sich auf der Website des Institute for Mission and Research (IMR) des Pacific Theological College www.imr.ptc.ac.fj

Zum Autor: Prof. Dr. Manfred Ernst arbeitete von 1991 bis 1994 im Auftrag der Pazifischen Konferenz der Kirchen (PCC) als Entwicklungshelfer des Kirchlichen Entwicklungsdienstes der Evangelischen Kirche in Deutschland und von 1998 bis 2016 als Projektmanager, Dozent und Direktor des *Institute for Research and Social Analysis* am Pacific Theological College (PTC) in Suva, Fidschi. Seit seiner Ausbildung als Politikwissenschaftler lagen die Schwerpunkte seiner Tätigkeiten und Interessen vor allem in den Bereichen Internationale Politik und Entwicklung, Religionssoziologie, Globalisierung und Sozialer Wandel und politischer/religiöser Fundamentalismus. In seiner Arbeit hat er Erfahrungen in Forschung und zahlreichen Veröffentlichungen zu verschiedenen Themen in Zentralamerika, der Karibik und den Pazifischen Inseln sammeln können. In Fidschi und in den Pazifischen Inseln ist er als Autor / Co-Autor und Herausgeber / Mit-Herausgeber der folgenden Publikationen bekannt. *"Winds of Change-Rapidly Growing Religious Groups in the Pacific Islands"*(1994), *"The Role of Social Change in the Rise and Development of New Religious Groups in the Pacific Islands"* (1996), *"Globalisation and the Re-shaping of Christianity in the Pacific Islands"* (2006), *The Pacific Islands at the Beginning of the 21st Century: Religion, Culture and Society* (2009), *"Voices of the People - Preconditions and Perspectives for Democratic Development in Fiji."*(2013), Seit Juli 2016 lebt Manfred Ernst mit seiner Familie im Ruhestand in Münstertal/Schwarzwald).

Darum Ozeanien!

Von Ludwig Wälder

Worliczek, Wolfsberger, Eberhard, Dittmer (Hrsg.): **Darum Ozeanien! 20 Jahre Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft**, Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft (OSPG), Wien 2017, ISBN 3-9500765-2-2, 185 Seiten.

Die Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft OSPG (gegründet 1996 von Hermann Mückler, Ingrid Schütz-Müller und Raimund Pawlik) hat zu ihrem 20-jährigen Jubiläum eine Festschrift herausgegeben, die einen guten Überblick über ihre bisherige Geschichte, ihre Aktivitäten und die zeitliche Entwicklung des Vorstands gibt. Leider fehlen Angaben über die Anzahl und die zahlenmäßige Entwicklung der Mitglieder, aber auch ohne diese Statistik – die ja auch für den Vergleich mit „unserem“ Pazifik-Netzwerk von Interesse wäre – ist das Buch nützlich und zuweilen sogar recht unterhaltend. Es stellt den jüngsten „Spross“ (Band 9) der Novara-Reihe dar, einer Serie von interessanten Eigenpublikationen der OSPG (Anmerkung der Redaktion: In der Pazifik-Infostelle entleihbar).

Der einleitende Überblick kommt gelegentlich etwas großsprecherisch daher, aber das ist ja bei einer Festschrift nicht Neues und verzeihlich. In der Tat ist die Liste der Aktivitäten, der Aktiven aus den verschiedensten Fachbereichen und der verschiedenen Veröffentlichungen äußerst beeindruckend, das muss jeder „Pazifik-Netzwerker“ neidlos anerkennen! Die sehr guten Listen der diversen Veranstaltungen und der Publikationen der OSPG (bisher neun Bände Novara und dreizehn Dossiers) sowie der an der Uni Wien eingereichten Dissertationen, Diplom- und Masterarbeiten mit Ozeanienbezug in den vergangenen 20 Jahren machen die Festschrift zu einer Schatzkammer, in der jede/r Pazifik-Interes-

sierte eine Anzahl von Titeln und Autoren entdecken kann, die es zurückzufolgen lohnt!

Der größere Teil der Festschrift (fast 120 von 185 Seiten) ist betitelt: „Persönliche Zugänge der Vorstandsmitglieder“. Hier berichten zwölf aktuelle oder ehemalige Vorstandsmitglieder der OSPG über ihren persönlichen und zum Teil privaten Werdegang, ihre wissenschaftliche Karriere und ihren Weg zur OSPG. Diese Texte sind meist gut zu lesen, reflektieren natürlich stark die einzelnen Autoren, werden aber vereinzelt auch etwas zu sehr zur Selbstdarstellung genutzt (z.B., wenn ausgedehnte Passagen weder mit dem eigenen Werdegang, vor der OSPG noch mit der aktuellen Arbeit in der OSPG zu tun haben). Dieser Teil ist gerade durch seine Heterogenität so faszinierend, weil man an den ausgesuchten Beispielen sieht, wie Spezialisten aus unterschiedlichsten Fachbereichen zum Pazifik finden und dann fachübergreifend zusammenarbeiten! In einem Anhang werden noch einmal die beruflichen und akademischen Werdegänge und ausgewählte Publikationen der zwölf AutorInnen kurz zusammengefasst präsentiert.

Die Festschrift gibt meines Erachtens ein gutes Portrait und Résumé der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft und ihrer Geschichte, enthält sehr viele Hinweise auf potenziell interessante Autoren und deren Veröffentlichungen. Deshalb kann und sollte das Buch vom Pazifik-Netzwerk vielleicht als Ansporn, mindestens als Anregung gesehen werden, auch wenn wir nicht die gleiche universitäre Anbindung haben und nutzen können!

Weitere Infos: www.univie.ac.at/ospg/
Zum Autor: **Ludwig Wälder** aus Freiburg ist Biologe. Er kam 1999 zum ersten Mal in den Pazifik (Fidschi und Samoa).

Quallen - Von der Faszination einer verkannten Lebensform

Von Wolf-Dietrich Paul

Gershwin, Lisa-Ann: Quallen, Verlag Delius Klasing, Juli 2017, ISBN: 978-3667110244.

Man muss nicht Meeresbiologe sein, um dieses mit unzähligen, atemberaubenden Fotos der bedeutendsten Quallenarten versehene Werk einfach „haben“ zu müssen. Das Buch ist eine Augenweide und ein Muss für jeden an der marinen Fauna Interessierten; aber auch Fachleute profitieren von der Präzision der Darstellung der vielfältigen Tiergruppe. Das faszinierende Sachbuch bringt dem Lesenden die wenig bekannte und wenig beliebte Tiergruppe mit ihrer verwirrenden Vielfalt nahe. Die aus Tasmanien stammende Meeresbiologin Lisa-Ann Gershwin, die bereits 190 neue Arten entdeckt hat, versteht es, komplizierte Sachverhalte allgemein verständlich darzustellen, ohne Abstriche an die Wissenschaftlichkeit zu machen.

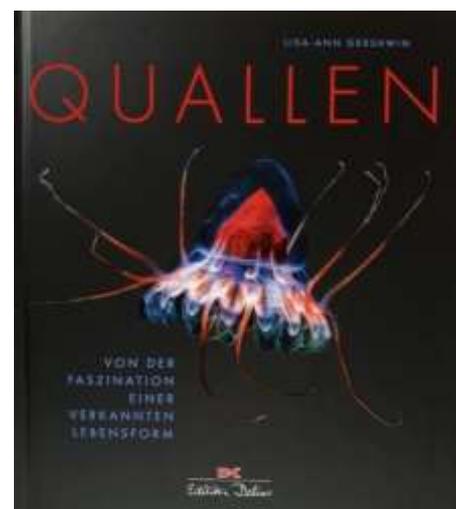
Systematisch und übersichtlich bringt sie uns in komprimierter Form Anatomie, Lebenszyklus, Taxonomie und Evolution, Verhalten, Ökologie und Verbreitung der Quallen näher. Auch die anthropogenen Stressfaktoren wie Überfischung, Klimawandel, Versauerung, Vermüllung und Überdüngung der Meere werden behandelt. Sie führen u.a. zu unliebsamen Massenvermehrungen. Steckbriefartig werden 50 typische Vertreter für die jeweiligen Themen mit exorbitant schönen Fotos anschaulich beschrieben. Wunder-schöne handgezeichnete Abbildungen erläutern die biologischen Details.

Quallen gehören zu den ältesten tierischen Lebensformen und schweben seit 500 Millionen Jahren durch die Meere. Zusammen mit Stein- und Weichkorallen sowie Seeanemonen gehören sie zu den Nesseltieren. Zur Gruppe gehören nicht

nur die allgemein bekannten Schirmquallen, sondern auch Rippen- und Würfelquallen sowie Süßwasserpolypen und Staatsquallen. Mit bis zu 40.000facher Erdbeschleunigung schießen sie den Schaft der Nesselzelle harpunengleich in die Haut des Angreifers. Manche besitzen auch für den Menschen tödliche Gifte wie Seewespen und die Irukandji-Qualle. Einige sind kleiner als ein Sandkorn, andere länger als ein Blauwal oder riesig, wie die erst kürzlich entdeckte *Nomura*-Qualle. Viele Arten vermehren sich durch Klonen, manche leben als Zwitter, andere (wie die winzige Art *Turritopsis*) ist sogar unsterblich.

Viele Quallen sind weltweit verbreitet, wie die Portugiesische Galeere und die Segelqualle. Es werden aber auch Arten vorgestellt, die v.a. in Ozeanien vorkommen wie z.B. die Papua-Qualle, berühmt wegen ihres Massenvorkommens in einem vom Meer abgetrennten See in Palau.

Autor: Dr. Wolf-D. Paul war Ende der 1970er Jahre in Samoa im Biologischen Pflanzenschutz tätig. Nebenher betrieb er privat ethnologische Studien in den Dörfern. Zuletzt war er als Diplom-Biologe bei der Naturschutzbehörde in Stuttgart beschäftigt. Seit vielen Jahren ist er Netzwerkmitglied.



Ein Maori-Schnitzwerk der ersten Südsee-Expedition James Cooks

Von Ludwig Wälder



Harms, Volker: Das Tübinger Poupou / Ein Maori-Schnitzwerk der ersten Südsee-Expedition James Cooks, Kleine Monographien des MUT, Band 7, Museum der Universität Tübingen MUT 2017, ISBN 978-3-987947-5-5, 93 Seiten.

Das kleinformatige, dünne Büchlein

ist mit 51 Abbildungen reich illustriert und beschreibt die Geschichte, genaue Herkunft, Restaurierung(en) und Bedeutung dieses Kulturguts, das offenbar 1769 auf der ersten Südsee-Expedition James Cooks in den Besitz von Joseph Banks gelangte und von ihm nach Europa gebracht worden war. Der Autor Volker Harms versteht es dabei, den Lesenden durchgehend sehr interessiert zu halten und neugierig zu machen auf dieses einzigartige Beispiel der materiellen Kultur der Maori, welches heute im kleinen Tübingen zu finden ist.

Er erzählt spannend und spürbar begeistert, wie das Schnitzwerk, das seit 1937 Teil der Ethnologischen Sammlung der Uni Tübingen ist, von ihm selbst erst 1996 anhand einer Abzeichnung von 1771 (Original in der British Library, London) als dasjenige identifiziert wurde, welches mit James Cook 1771 von seiner ersten Südsee-Reise von Neuseeland nach Europa gekommen war! Im weiteren Verlauf beschreibt Harms sachlich, aber sehr gut lesbar die

Detektiv-Arbeit, mit der die „Objektbiographie“ weitgehend aufgeklärt werden konnte. Dabei informiert er bestens über die geografische Herkunft, die Herstellung, die Bedeutung und die Verwendung in der Maori-Kultur, die Geschichte der Besitzer-Wechsel bis zum jetzigen Verbleib und illustriert alle diese Informationen stets gut und passend.

Am Ende des kleinen Werkes habe ich bedauert, daß diese fesselnde Geschichte nicht ausführlicher erzählt war (sie enthält Stoff für mehrere „Wissenschafts-Romane“) und beschlossen, das Poupou bei der nächsten Gelegenheit selbst anzusehen.

Autor: **Ludwig Wälder**, Freiburg



Neuerscheinung:

Das Lächeln der Vergangenheit

Eine Entdeckungsreise zu den Ureinwohnern Neukaledoniens.

Pazifisches Essen in Deutschland

Von Birgit Neußer, die Landfrau

Hunger? Lust auf eine geschmackliche Reise nach Hawaii? Dann gibt es hier von der Landfrau aus Stuttgart ein paar exklusive Rezeptvorschläge! Viel Freude beim Nachkochen und guten Appetit!



Coconut Shrimps

- 1 Pfund große Shrimps roh
- 1 Tasse Mehl
- 1 Tasse Stärkemehl (z.B. Maisstärke)
- 1/2 Paket Backpulver
- Salz, Pfeffer
- 1 1/4 Tassen Eiswasser
- 1 Tasse Kokosraspel
- Öl oder Butterschmalz zum Anbraten

1. Aus Mehl, Mondamin, Backpulver, Salz, Pfeffer und dem Eiswasser (nach und nach zugeben bis der Teig dickflüssig ist) einen dicken Teig rühren.
2. Shrimps darin eintauchen und dann in den Kokosraspeln wälzen. Goldgelb ausbacken.



Süßkartoffelaufbau mit karamellisierten Ananaswürfeln

- 6 große Süßkartoffeln
 - Ananaswürfel einer Ananas
 - ½ Tasse brauner Rohrzucker
 - 125 gr. Butter
 - 160 ml Milch
 - Salz
 - ca. 50 g flüssige Butter zum Ausfetten und Bestreichen
1. Den Backofen auf 180°C vorheizen, eine feuerfeste Form mit flüssiger Butter austreichen.
 2. Die Süßkartoffeln ca. 10 min in der Schale kochen, mit kaltem Wasser abschrecken und etwas auskühlen lassen.
 3. Süßkartoffeln vorsichtig pellen, klein schneiden und mit dem Kartoffelstampfer zerdrücken.
 4. Butter und Milch nach und nach hinzufügen und zu einem nicht zu weichen Brei verarbeiten. Mit Salz abschmecken.
 5. Die Ananaswürfel gut abtropfen lassen. Nun den braunen Zucker mit etwas Butter in einer heißen Pfanne schmelzen lassen (Achtung dass der Karamell nicht zu braun wird). Sobald ein schöner Karamell entstanden ist, werden die Fruchtwürfel zugegeben und darin karamellisiert.
 6. Die Backform mit dem Kartoffelbrei auskleiden (Boden und Rand), die Ananaswürfel darauf verteilen und mit Kartoffelbrei bedecken. Die Oberfläche mit der restlichen flüssigen Butter einpinseln.
 7. Ca. 20-30 Min. backen, bis die Kruste oben goldbraun ist.



2 Personen

Mango-Barbecue-Sauce

- 1 große, reife Mango wird geschält, entkernt und feingewürfelt
- 2 Zehen Knoblauch geschält und durch die Presse gedrückt
- 5-6 Tomaten fein gewürfelt
- 1 Zwiebel
- 2 EL Apfelessig
- 1-2 EL Zuckerrübensirup (oder Traubensirup) zugeben
- 1 scharfe Chili
- ein Stück Ingwer (3 cm)
- Salz
- Eine Prise Piment-Pulver

1. Die Tomaten würfeln. Die Mango schälen und ebenfalls würfeln.
2. Die Zwiebel klein würfeln und mit etwas Öl in einem Topf glasig dünsten. Nun nach und nach die Tomaten- und Mangowürfel zugeben. Den Knoblauch, den Apfelessig, den Sirup, die klein geschnittene Chili, den Ingwer, den Zuckerrübensirup und die Gewürze zugeben und alles bei schwacher Hitze 15 Min. köcheln lassen. Immer wieder umrühren.
3. Es sollte eine süß-scharf-saure Sauce entstanden sein.



2 Personen

Haupia (Kokosnuss-Pudding)

- 2 Tassen (450 ml) Kokosnussmilch
- 3 EL Stärkemehl
- 3-4 EL Zucker
- Prise Salz
- Kokosraspel für die Deko

1. In einer Schüssel Zucker, Stärke und etwas von der Kokosmilch zu einer geschmeidigen Paste verrühren. Die restliche Kokosmilch zum Kochen bringen und in die Paste einrühren. Es sollte eine dicke Masse entstehen (etwas dicker als bei einem Pudding).
2. In eine flache Form geben und abkühlen lassen. Wenn der Pudding dick genug geworden ist, kann man ihn größere Würfel schneiden. Mit Kokosraspeln bestreuen.
Haupia mit Fruchtspießen servieren.

Fruchtspieße

Die Melone halbieren, entkernen und dann mit dem Kugelausstecher aushöhlen. Papaya und Mango schälen und entkernen. Beide mundgerecht würfeln. Melonenkugeln, Mango und Papaya aufspießen und in die Melone stecken.

Die Landfrau
 Birgit Neußer
 Landhausstraße 18
 70190 Stuttgart
 E-mail: info@dielandfrau.com
 Tel. 0711-12892749
 Fax: 0711-95338758
www.dielandfrau.com

Als die Touristen kamen...

Von dem Protestdichter Cecil Rajendra, Penang Island, Malaysia

Als die Touristen kamen verwandelte sich unser Inselvolk in einen grotesken Karneval – Nebenvorstellung, zwei Wochen lang.

Als die Touristen kamen, legten unsere Männer ihre Fischernetze beiseite, um Kellner zu werden, unsere Frauen wurden Huren.

Als die Touristen geflogen kamen, flog das, was wir an Kultur unser eigen nannten, zum Fenster hinaus – für unsere Sitten und Gebräuche handelten wir uns Sonnenbrillen und Pop ein, aus heiligen Zeremonien machten wir billige Peep-Shows.

Als die Touristen kamen, durften wir nicht mehr hinunter ans Meer gehen, der Hotel-direktor sagte, „Eingeborene“ verschmutzen die Sstränke.

Als die Touristen kamen, wurden Hunger und Elend konserviert und als vorüberziehender Festzug klickenden Kameras zur Schau gestellt – welch schicker Schandfleck!

Als die Touristen kamen, forderte man uns auf, „Botschafter zu Fuß“ zu sein, immer lächelnd und höflich, stets dem „verwirrten“ Gast den Weg zu weisen...

Zum Teufel, könnten wir ihnen nur sagen, wohin wir sie uns wirklich wünschen!

Aus: Groeschke, Hanns F.: Alles über die Kokosnuß. Baum des Lebens, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1990.

Der Weltuntergang

Von Franz Hohler

Der Weltuntergang
meine Damen und Herren
wird nach dem, was man heute so weiß
etwa folgendermaßen vor sich gehn:

Am Anfang wird auf einer ziemlich
kleinen Insel
im südlichen Pazifik
ein Käfer verschwinden
ein unangenehmer und
alle werden sagen
Gott sei Dank ist dieser Käfer endlich
weg
dieses widerliche Jucken, das er brachte
und er war immer voller Dreck.

Wenig später werden die Bewohner
dieser Insel merken,
dass am Morgen früh
wenn die Vögel singen
eine Stimme fehlt
eine hohe, eher schrille

wie das Zirpen einer Grille
die Stimme jenes Vogels, dessen Nah-
rung, es ist klar
der kleine, dreckige Käfer war.

Wenig später werden die Fischer die-
ser Insel bemerken
dass in ihren Netzen
eine Sorte fehlt
jene kleine, aber ganz besonders zarte,
die -
hier muss ich unterbrechen und erwäh-
nen
dass der Vogel mit der eher schrillen
Stimme
die Gewohnheit hat oder gehabt haben
wird
in einer langen Schlaufe auf das Meer
hinaus zu kehren
und während dieses Fluges seinen Kot
zu entleeren
und für die kleine, aber ganz besonders
zarte Sorte Fisch war dieser Kot
das tägliche Brot.

Wenig später werden die Bewohner des Kontinents in dessen Nähe die ziemlich kleine Insel im Pazifik liegt bemerken, dass sich überall an den Bäumen, auf den Gräsern, an den Klinken ihrer Türen auf dem Essen, an den Kleidern, auf der Haut und in den Haaren winzige schwarze Insekten versammeln die sie niemals gesehen und sie werden's nicht verstehen denn sie können ja nicht wissen dass die kleine, aber ganz besonders zarte Sorte Fisch die Nahrung eines grössern, gar nicht zarten Fisches war welcher seinerseits nun einfach eine andre Sorte jagte einen kleinen, gelben Stichling vom selben Mass der vor allem diese schwarzen Insekten frass.

Wenig später werden die Bewohner Europas also wir merken, dass die Eierpreise steigen und zwar gewaltig und die Hühnerfarmbesitzer werden sagen dass der Mais aus dem ein Grossteil des Futters für die Hühner besteht vom Kontinent in dessen Nähe die ziemlich kleine Insel im Pazifik liegt plötzlich nicht mehr zu kriegen sei wegen irgendeiner Plage von Insekten die man mit Giften erfolgreich abgefangen nur leider sei dabei auch der Mais draufgegangen.

Wenig später jetzt geht es immer schneller kommt überhaupt kein Huhn mehr auf den Teller. Auf der Suche nach Ersatz für den Mais im Hühnerfutter hat man den Anteil an Fischmehl verdoppelt doch jeder Fisch hat heutzutage halt

seinen ganz bestimmten Quecksilbergehalt bis jetzt war er tief genug, um niemand zu verderben doch nun geht's an ein weltweites Hühnersterben.

Wenig später werden die Bewohner jener ziemlich kleinen Insel im südlichen Pazifik erschreckt vom Ufer in die Häuser rennen weil sie das, was sie gesehen haben, absolut nicht kennen. Die Flut hat heute und dazu muss man bemerken der Himmel war blau und Wind gab es keinen und der Wellengang war niedrig wie stets bei schönem Wetter und trotzdem lagen heute nachmittag die Ufer der Insel unter Wasser und natürlich wusste niemand dass am selben Tag auf der ganzen Welt die Leute von den Ufern in die Häuser rannten und die Steigung des Meeres beim Namen nannten.

Wenig später werden die Bewohner jener ziemlich kleinen Insel im südlichen Pazifik von den Dächern ihrer Häuser in die Fischerboote steigen um in Richtung jenes Kontinents zu fahren wo seinerzeit die Sache mit dem Mais passierte. Doch auch dort ist das Meer schon meterhoch gestiegen und die Städte an der Küste und die Häfen, die liegen schon tief unter Wasser denn die Sache ist die man musste das gesamte Federvieh also sechs Milliarden Stück vergiften wie es war verbrennen und der Kohlenstaub, der davon entstand gab der Atmosphäre durch Wärme und Verbrennung schon

bis anhin strapaziert
den Rest.

Sie liess das Sonnenlicht wie bisher
herein
ABER NICHT MEHR HINAUS
wodurch sich die Luft dermassen erwärmte
dass das Eis an den Polen zu schmelzen
begann
die Kälte kam zum Erliegen
und die Meere stiegen.

Wenig später werden die Leute
die mittlerweile in die Berge flohen
hinter den Gipfeln
weit am Horizont
ein seltsam fahles Licht erblicken
und sie wissen nicht, was sie denken
sollen
denn man hört dazu ein leises Grollen
und wenn einer der Ältern jetzt vermutet
dass nun der Kampf der Grossen beginnt
um den letzten verbleibenden Raum für
ihre Völker
da fragt ein anderer voller Bitterkeit
wie um Himmels willen kam es soweit.

Tja, meine Damen und Herren
das Meer ist gestiegen weil die Luft sich erwärmte
die Luft hat sich erwärmt, weil die Hühner verbrannten
die Hühner verbrannten, weil sie Quecksilber hatten
Quecksilber hatten sie weil Fisch gefüttert wurde
Fisch hat man gefüttert, weil der Mais nicht mehr kam
der Mais kam nicht mehr, weil man Gift benutzte
das Gift musste her, weil die Insekten kamen
die Insekten kamen, weil ein Fisch sie nicht mehr frass
der Fisch frass sie nicht, weil er gefressen wurde

gefressen wurde er, weil ein anderer kreperte
der andere kreperte, weil ein Vogel nicht mehr flog
der Vogel flog nicht mehr, weil ein Käfer verschwand
dieser dreckige Käfer, der am Anfang stand.

Bleibt die Frage

stellen Sie sie unumwunden
warum ist denn dieser Käfer verschwunden?

Das, meine Damen und Herren

ist leider noch nicht richtig geklärt
ich glaube aber fast, er hat sich falsch ernährt.
Statt Gräser zu fressen, frass er Gräser mit Öl
statt Blätter zu fressen, frass er Blätter mit Russ
statt Wasser zu trinken, trank er Wasser mit Schwefel
so treibt man auf die Dauer an sich selber eben Frevel.

Bliebe noch die Frage

ich stell' mich schon drauf ein
wann wird das sein?

Da kratzen sich die Wissenschaftler meistens in den Haaren
sie sagen in zehn. in zwanzig Jahren in fünfzig vielleicht oder auch erst in hundert
ich selber habe mich anders besonnen
**ich bin sicher
der Weltuntergang, meine Damen und Herren
hat schon begonnen.**

Dieses Gedicht des Schweizer Schriftstellers, Liedermachers und Kabarettist Franz Hohler wurde 1974 uraufgeführt.

REGIONALE TREFFEN VON PAZIFIK-INTERESSIERTEN

Die Hamburger Pazifik-Gruppe

Für **Montag, den 4. Juni** um 19 Uhr laden wir zu einer Lesung mit dem Journalisten **Matthias Gretzschel** ein. Anhand seines Buches „**Geister der Südsee – Bei den Schamanen, Geheimbünden und Feuertänzern im Bismarckarchipel**“ und mit vielen Bildern stellt er uns seine Begegnungen mit den Völkern in Neubritannien vor. Dr. Gretzschel war jahrzehntelang Kulturredakteur beim „Hamburger Abendblatt“ und reist seit 2006 immer wieder nach Papua-Neuguinea. Ort: Hartwig-Hesse-Stiftung, Mühlendamm 31, 22087 Hamburg.

Am **Montag, den 18. Juni** gibt es die Möglichkeit, an einer **hawai'ianische Awa-Zeremonie** teilzunehmen. Der Heilpraktiker **Uwe Schorb** hat vielfältige Ausbildungen auf Hawai'i mitgemacht und wird uns in einer spirituellen Atmosphäre auch die achtsame Sichtweise der Hawai'ianer auf den Menschen nahebringen. Um uns über unsere eigene Sichtweise auf die Menschen im Pazifik klarer zu werden, beschäftigen wir uns im Vorfeld des Kava-Trinkens mit den Erfahrungen und Wünschen der BewohnerInnen verschiedener Inselstaaten. Beginn: 19 Uhr, Ort: Hartwig-Hesse-Stiftung, Mühlendamm 31, 22087 Hamburg.

Die seltene Chance, mehr über die **Salomonen** zu erfahren, haben wir am **Montag, den 9. Juli** (19 Uhr). **Anne Paulsen** hat sich in dem Inselstaat, der über 70 verschiedene Sprachen und mindestens genauso viele unterschiedliche Kulturen beherbergt, mit dem Thema „Religiöse und kulturelle Identitäten in der globalisierten Inselhauptstadt Honiara“ beschäftigt und wird über das Zusammenleben der unterschiedlichen Gruppen (einschließlich der ehemals umgesiedelten Menschen aus dem heutigen Kiribati) berichten.

Bei gutem Wetter wollen wir anschließend die Jahreshälfte vor der Sommerpause auf der Terrasse der Räume der Hartwig-Hesse-Stiftung, Mühlendamm 31, 22087 Hamburg, gemütlich ausklingen lassen.

Weitere Informationen und Kontakt:

Ingrid Schilsky, Tel. 040 / 640 83 93; E-Mail: ueckert-schilsky@t-online.de

■ Pazifik-Stammtisch Berlin

Kontakt und Information: Oliver Hasenkamp, E-Mail: hasenkamp.oliver@googlemail.com.

■ Pazifik-Stammtisch Nürnberg

Mittwoch, 11. Juli um 19.30 Uhr, Vortrag „**Ihr seid die Früchte eines Baumes und die Blätter eines Zweiges**“. **Der Garten des Bahai-Tempels auf Samoa** von Ludwig Wälder. Ort: Katharinensaal, Nürnberg.

1984 wurde in Samoa das kontinentale Haus der Andacht für Ozeanien eingeweiht, eines von weltweit acht Tempeln der Religionsgemeinschaft der Bahai. Heute gibt es weltweit acht Millionen Bahai, darunter 220 in Amerikanisch-Samoa und 1.000 in Samoa. Der Park rund um den Tempel stellt ein Spiegelbild der Schöpfung dar. Dr. Ludwig Wälder, selbst Bahai, begleitet uns durch den tropischen Garten und erläutert Grundzüge der Bahai-Religion.



Mittwoch, 12. September um 19.30 Uhr, Vortrag und Performance: **Hula – mehr als ein „Tanz“** von Dr. Monika Lilleike, Hula-Meisterin (Kumu Hula) und promovierte Theaterwissenschaftlerin, Berlin im Katharinensaal, Nürnberg.

Hula ist mehr als Tanz – mit Hula werden Geschichten erzählt und vermittelt, Traditionen weitergegeben und das Wissen der Kultur erhalten. Im Hula werden Bibliotheken in Bewegung gesetzt – Hula ist eine Art „Schrift“, die mit dem Körper, den Händen und Füßen sowie Musik ausgedrückt wird. Die Autorin wird von ihrer Forschungsarbeit berichten und performen.

Kontakt und Information: Pazifik-Infostelle, www.pazifik-infostelle.org

NEUES AUS DEM VEREIN

Nachrichten aus dem Verein

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Pazifik-Netzwerks,

am 25. Mai 2018 ist die neue **Europäische Datenschutzgrundverordnung** (DSGVO) in Kraft getreten, die auch Auswirkungen auf die Arbeit des Pazifik-Netzwerks als kleiner Verein hat. Auf die Mitgliedschaft im Pazifik-Netzwerk hat dies keine Auswirkungen: Als Mitglieder des Pazifik-Netzwerks erhalten Sie auch weiterhin alle Informationen des Netzwerks wie gewohnt zugeschickt. Dafür werden die für die Mitgliederverwaltung benötigten und von Ihnen übermittelten personenbezogenen Daten gespeichert (Name, Anschrift, Telefonnummer, Emailadresse).

Sofern Sie dies nicht bereits getan haben, möchten wir Sie dennoch darum bitten, die bereits mit dem Reader zur zurückliegenden Mitgliederversammlung

des Pazifik-Netzwerks verschickte **Datenschutzerklärung** auszufüllen und dem Vorstand oder der Pazifik-Infostelle zukommen zu lassen. In der Datenschutzerklärung können Sie festlegen, welche personenbezogenen Daten über die Mitgliederverwaltung hinaus in bestimmten Fällen genutzt und weitergegeben werden dürfen. Konkret betrifft dies die Weitergabe z.B. von E-Mail-Adressen oder sonstigen Kontaktdaten nach vorheriger Absprache in diesem Rundbrief (beispielsweise für die Koordinierenden der Regionalgruppen oder Mitglieder, die um Unterstützung für bestimmte Aktionen bitten) sowie die Nutzung von Fotos von Veranstaltungen des Pazifik-Netzwerks, wie beispielsweise der jährlichen Mitgliederversammlung für die Öffentlichkeits- und Pressearbeit des Vereins sowie der Pazifik-Infostelle.

Die kommende **Jahrestagung und Mitgliederversammlung** des Pazifik-Netzwerks wird vom **1. bis 3. März 2019** in **Passau** stattfinden. Die Jahrestagung findet wie von der zurückliegenden Mitgliederversammlung beschlossen in Zusammenarbeit mit der **Österreichisch-Pazifischen Gesellschaft (OSPG)** unter dem Titel „Der lange Schatten der Kolonialzeit in Ozeanien“ statt. Der Dank des Vorstands für die logistische Vorbereitung gilt Steffi Haagen. Mitglieder, die Ideen für die inhaltliche Planung der Tagung haben, können sich gerne über das Vorstandsmitglied Matthias Kowasch an das Vorbereitungsteam wenden.

Auf der kommenden Mitgliederversammlung wird auch wieder die Neuwahl eines Vorstands anstehen. Mitglieder, die sich gerne stärker im Verein engagieren möchten und sich auch vorstellen könnten, für den Vorstand zu kandidieren, sind herzlich eingeladen, sich bereits jetzt beim derzeitigen Vorstand zu melden, der gerne weitere Informationen zur Vorstandsarbeit zukommen lässt.

Die **nächste Vorstandssitzung** findet am 15. Juni 2018 in Berlin statt. Weitere Sitzungen sind für den 22. September 2018 und den 25. November 2018 geplant.

Vom 15. bis 17. Mai 2018 haben sich erneut Mitglieder des Pazifik-Netzwerks am **Protest gegen die Stationierung amerikanischer Atomwaffen in**



Mitglieder des Pazifik-Netzwerkes e.V. in Büchel.
Foto: Marion Küpker.

Deutschland am Fliegerhorst Büchel in der Eifel beteiligt. Der Dank des Vorstands gilt den engagierten Netzwerk-Mitgliedern, die sich an der Aktion beteiligt haben, und Ingrid Schilsky für die Koordination. Weitere Informationen finden Sie auf S. 21.

Bereits jetzt möchten wir auf den nächsten **Evangelischen Kirchentag** hinweisen, der im Frühjahr 2019 in Dortmund stattfinden wird. Seit vielen Jahren sind Pazifik-Netzwerk und Pazifik-Informationsstelle bei den alle zwei Jahre stattfindenden Kirchentagen mit einem gemeinsamen Informationsstand vertreten gewesen. Die Evaluation der Teilnahmen in den vergangenen Jahren hat jedoch gezeigt, dass der zeitliche wie finanzielle Aufwand für Vorbereitung und Durchführung dieser Aktivität im Vergleich zu dem „Output“ sehr hoch ist. Deshalb sind sowohl die Mitgliederversammlung des Pazifik-Netzwerks als auch der Trägersausschuss der Pazifik-Informationsstelle zu dem Ergebnis gekommen, im Jahr 2019 nicht mit einem Infostand am Kirchentag teilzunehmen, sondern zusammen mit weiteren Partnern wie dem Ozeanien-Dialog nach alternativen Beteiligungsmöglichkeiten Ausschau zu halten. Denkbar ist beispielsweise ein Bühnenprogramm oder die Durchführung eines Workshops. Mögliche Ideen können gerne an den Vorstand geschickt werden.

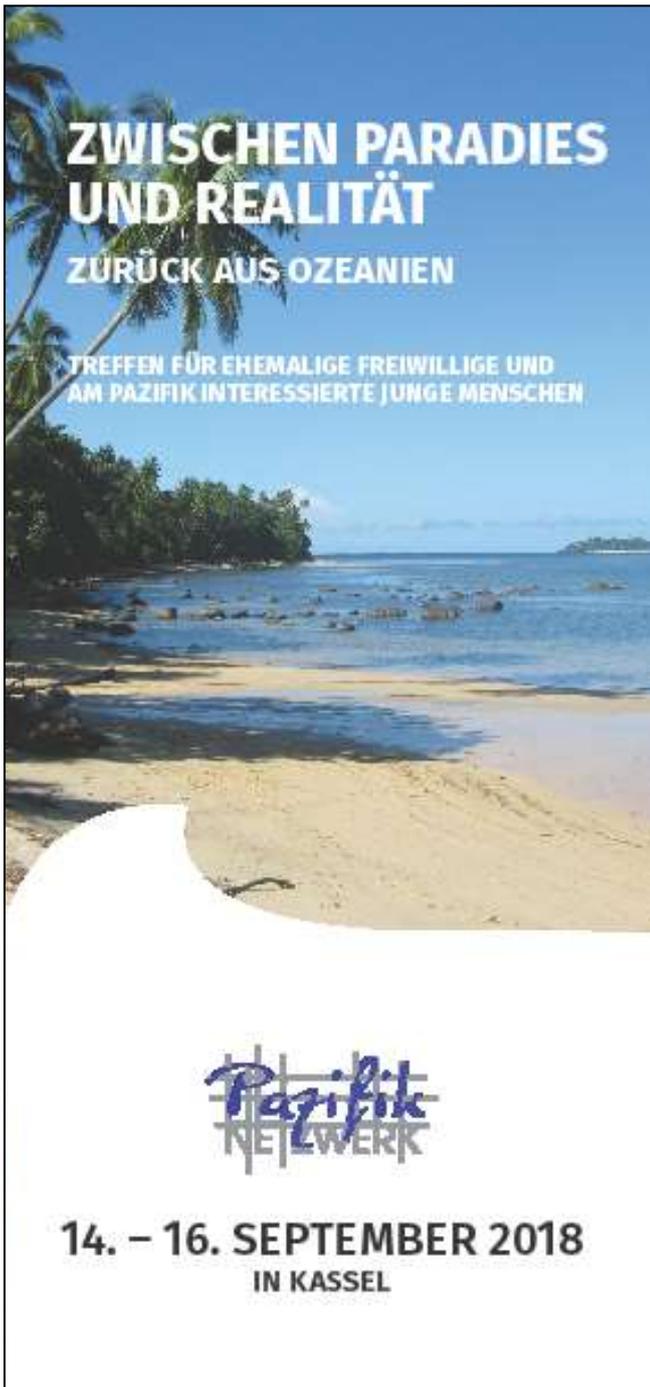
Ebenso wie Hinweise auf interessante Veranstaltungen, Feedback zur Arbeit des Pazifik-Netzwerks oder Anregungen für konkrete Projekte können Sie diese an den Vorstand schicken.

Kontakt zum Vorstand:

Oliver Hasenkamp: oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org

Zwischen Realität und Paradies – Zurück aus Ozeanien

Ein Treffen für ehemalige Freiwillige und am Pazifik interessierte junge Menschen



Du warst als Freiwillige/r, Praktikant/in oder Familienmitglied für einige Woche, Monate oder sogar ein ganzes Jahr in Ozeanien unterwegs? Du bist in einem pazifischen Inselstaat aufgewachsen oder hast Beziehungen dort-hin? Du hast auf einer Insel im Pazifik gelebt, gearbeitet und vielfältige Erfahrungen sammeln können? Du bist zurück in Deutschland und möchtest deine Erlebnisse und Erfahrungen vertiefen und auch aus der Ferne dem Pazifik nahe bleiben?

Dann bist du hier genau richtig und herzlich eingeladen zu einem Wochenende mit Gleichgesinnten, an sich junge Erwachsene zum Austausch über die eigenen Erfahrungen in den pazifischen Inselstaaten treffen. Bunte Workshops, spannende Vorträge, Diskussionen, Reflexionen und Rückblick, gemeinsamer Austausch zu Handlungsmöglichkeiten, Kochaktion und viel geselliges Zusammen-sein erwarten euch.

Vom 14. bis zum 16. September 2018 treffen wir uns im Hostel Sandershaus in Kassel.

Aus dem Programm: „Meine Zeit in Ozeanien – ein Rückblick“, „Mein Pazifik – dein Pazifik: Einführung in Ozeanien“, „Raubbau im Pazifik – Tiefseebergbau und seine Folgen“, „Religionen im Pazifik – Herausforderungen in einer globalen Welt“, „Gewalt gegen Frauen in Neuguinea“, „Kein Bravo auf Bikini – Atom-bombentests im Pazifik und ihre Folgen“ sowie „Zukunftsideen“ stehen auf dem Plan.

Das Seminar wird vom Pazifik-Netzwerk e.V. in Kooperation mit der Pazifik-Infostelle veranstaltet.

Anmeldeschluss: 15. August 2018. Teilnahmebeitrag: 50,00€.

Informationen und Anmeldung: Steffi Haagen, stefanie.haagen@pazifik-infostelle.org und im beiliegenden Flyer.





Pazifik-Netzwerk e.V., Hauptstr. 2, 91564 Neuendettelsau.
Telefon: +49 (0)9874/91220. Email: oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org

Datenschutzerklärung

Hiermit stimme ich ausdrücklich zu, dass meine personenbezogenen Daten

- Name, Vorname: _____
- Wohnort: _____
- Emailadresse: _____
- Telefonnummer: _____

vom Pazifik-Netzwerk e.V. erfasst und gespeichert sowie im **Rundbrief des Pazifik-Netzwerkes e.V. veröffentlicht werden dürfen** (bitte entsprechendes ankreuzen).

- Hiermit stimme ich ausdrücklich zu, dass **meine personenbezogenen Daten in der PDF-Datei** des Rundbriefes sowohl auf der Homepage von Pazifik-Netzwerk e.V. als auch auf Facebook veröffentlicht werden dürfen.
- Hiermit stimme ich einer Weitergabe meiner persönlichen Daten innerhalb des **Pazifiknetzwerks ausdrücklich zu** (z.B. Mitgliederliste).

Hiermit stimme ich ausdrücklich zu, dass **Fotos** von mir erstellt und erfasst werden dürfen und diese sowohl in unveränderter als auch in geänderter Form

- Online (Homepage + Social Media): _____
- Printmedien: _____

des Pazifik-Netzwerkes e.V. genutzt und veröffentlicht werden dürfen (bitte entsprechendes ankreuzen).

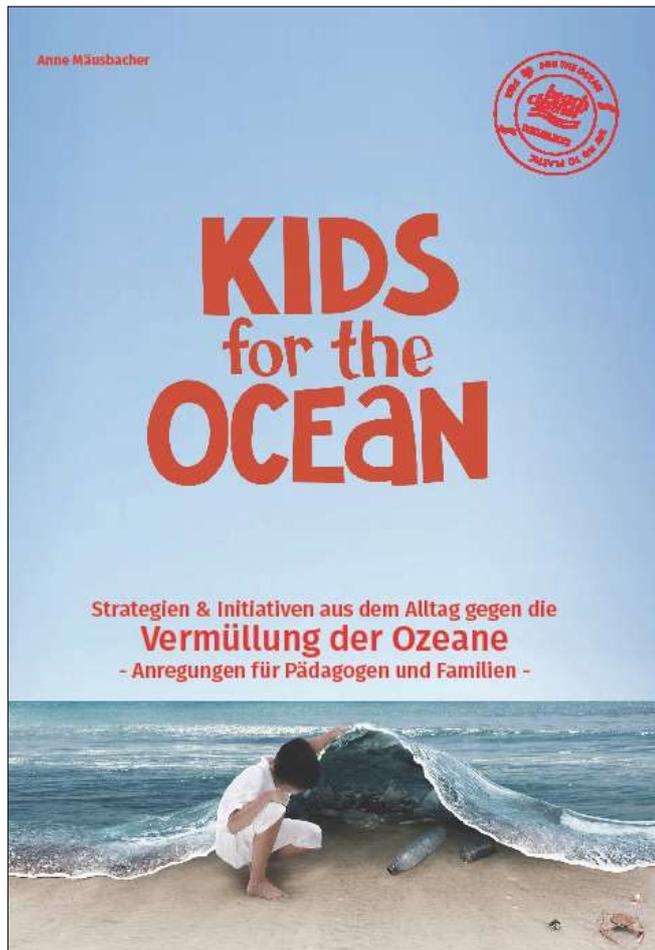
Ort, Datum

Unterschrift

(Bitte entweder das mitgesandte Formular ausfüllen oder diese Vorlage kopieren und zurück schicken. Danke!)

Der Pazifik für Kinder Projekte von Infostelle und Netzwerk

Sowohl die Pazifik-Infostelle als auch das Pazifik-Netzwerk e.V. waren in den letzten Monaten fleißig: Gleich zwei unterschiedliche Materialien zur Bildungsarbeit mit Kindern sind entstanden und werden in der nächsten Zeit veröffentlicht.



Das Buch „**Kids for Ocean**“ hat Anne Mäusbacher vom Verein Beachcleanern konzipiert und erstellt und zusammen mit der Pazifik-Infostelle herausgegeben. Das Buch, in dem viele Anregungen, Methoden sowie Hintergrundwissen für die Bildungsarbeit mit Kindern stehen, erscheint im Eigenverlag der Pazifik-Infostelle und kann in Kürze in der Pazifik-Infostelle bestellt werden. Mit diesem Buch haben Pädagogen die Möglichkeit, das Thema der Vermüllung der



Meere mit Kindern zu behandeln, ohne dass es langweilig wird.

Die „**Pazifik-Kiste**“ besteht aus zehn verschiedenen Stationen, die wie ein Stationenlauf aufgestellt und von den Kindern selbstständig erarbeitet werden können. Dafür gibt es sowohl Arbeitsblätter als auch Spiele, Übungen, Filme, Basteleien, Kunstwerke, Rätsel und vieles mehr, das die Kinder selbstständig bearbeiten. Themen wie Geografie des Pazifiks, Aufbau eines Atolls, Klimawandel oder Flora und Fauna werden den Kindern so näher gebracht. Das Lehrerhandbuch dazu gibt den Durchführenden das nötige Hintergrundwissen. Die Kiste wird derzeit noch fertig gestellt und produziert und kann voraussichtlich ab Herbst in der Pazifik-Infostelle entliehen werden.



NEUES AUS DER INFOSTELLE



Die Hawaii-Ausstellung in Stuttgart. Foto: Steffi Haagen.

Erstmals machten wir gemeinsam mit den Kolleginnen aus dem Pazifik-Referat von Mission EineWelt einen Betriebsausflug. Er führte uns nach Stuttgart ins Linden-Museum, wo Ozeanien-Kurator Dr. Ulrich Menter uns exklusiv durch die Sonderausstellung zu Hawaii führte. Anschließend betrachteten wir unter sachkundiger Anleitung in der Staatsgalerie noch Bilder europäischer Maler, die das Thema „Südsee“ in ihren Werken thematisieren.

Als quasi „interne“ Fortbildung dienen uns auch die einmal monatlich stattfindenden pazifischen Vorlesungen, die wir gemeinsam mit der Abteilung für Völkerkunde der Naturhistorischen Gesellschaft organisieren. Von der Herstellung und dem Gebrauch von Rindenbaststoffen bis hin zu aktuellen Entwicklungen im Tiefseebergbau vor der Küste Neuguineas erfuhren wir manch bisher Unbekanntes aus Ozeanien.

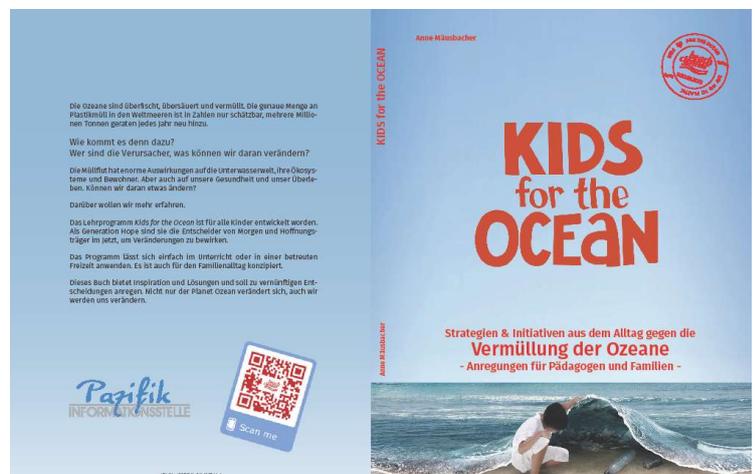
Im Rahmen des Jahresempfangs von Mission EineWelt wurde auch deren neue Kampagne „Not for sale - Der Mensch“ eröffnet. Mit unserem Jahresthema „Verschmutzung der Meere durch Plastikmüll“ tragen wir auch dazu bei, diese Kampagne mit Leben zu füllen. So erscheint in Kürze das Arbeitsbuch für

Schüler „Kids for the Ocean“ in Kooperation mit der Organisation Beachcleaner. Außerdem erwarten wir Besuch von Seemannspfarrer Mike Hofmann aus Singapur, der uns über die Arbeitsbedingungen kiribatischer und philippinischer Seeleute auf den Containerschiffen und im Hafen informieren wird.

Unsere diversen Ausstellungen sind derzeit gut gebucht. Die Ausstellung „Gewalt gegen Frauen in Neuguinea“ haben wir wegen des anhaltenden Erfolges ins Englische übersetzen lassen, in Kürze wird diese fertiggestellt und ist dann hier ebenfalls ausleihbar.

Ein besonderes Erlebnis habe ich mir mit dem Besuch der „Living Legends“ gegönnt. Mal abgesehen von der ideologischen Verbrämung (die Ensemble-Mitglieder sind Studierende der größten Universität der Mormonen in den USA) zeigte diese Tanz- und Gesangsgruppe überragende Leistungen: Ob kiribatischer Sitztanz, hawaiianischer Hula oder neuseeländische Haka- die pazifische Lebensfreude und die authentischen Kostüme ließen die große Meistersingerhalle in Nürnberg fast explodieren.

Julia Ratzmann, Neuendettelsau



Das Cover des Buches „Kids for the Ocean“ von den Beachcleanern und der Pazifik-Infostelle.

IN MEMORIAM



Postkarten und zeitgenössische Fotografien aus Samoa zwischen 1910 und 1918. Copyright aller Fotos in diesem Artikel: Familie Spatz.

Karl Spatz: Schlosser, Seesoldat, Plantagenaufseher und Gefangener in Samoa und Neuseeland

Von Wolf-Dietrich Paul

Der Esslinger Schlosser Karl Spatz kam 1910/11 als Seesoldat nach Samoa. Dort gefiel es ihm offenbar so gut, dass er 1912 auf eigene Kosten auswanderte und bei Gustav Brenner, einem ebenfalls aus Esslingen stammenden Pflanzer, als Plantagenaufseher anheuerte. 1914 bewarb er sich auf eine Stelle bei der deutschen Kolonialverwaltung, war u.a. als

Lokomotivführer tätig, wirkte beim Aufbau der Funkstation in Tafaigata mit und erlebte dort den Beginn des Ersten Weltkriegs. Wegen der militärischen Bedeutung der Funkstation wurde er in Neuseeland während des ganzen Krieges auf den Inseln Motuiki und Somes interniert. Ein gnädiges Schicksal, das den glühenden Nationalisten vor Schlimmerem bewahrte.



1919 kehrte er auf der Willochra, einem ehemaligen Truppentransporter, mit 1000 anderen Gefangenen nach Deutschland zurück und baute in Esslingen eine Schlosserei auf. 1923 wurden ihm auf seinen Antrag hin 611.000 RM für die Internierung und für den Verlust

seines Pferdes ausbezahlt. 1925 kam er zum Traditionsverband ehemaliger deutscher Schutz- und Überseetruppen.



Familie Spatz bewahrte über 100 Jahre lang seine zahlreichen Dokumente aus dieser Zeit auf. Darunter befinden sich unzählige Postkarten, aber auch Arbeitsverträge mit Originalunterschrift des deutschen Gouverneurs Schulz-Ewerth, ein Foto des Bootes Perl, mit der dem „Seeteufel“ Graf Luckner, ehemaliger Kommandant des Hilfskreuzers Seeadler, die Flucht aus Motuiki gelang, sowie Aufzeichnungen der Kriegsgefangenen zur Vorbereitung der Geburtstagsfeier von Kaiser Wilhelm.

Auf mein Anraten hin will die Familie die Dokumente nach ihrer Digitalisierung dem Kolonialen Bildarchiv an der Universität Frankfurt zur Verfügung stellen. Es ist beabsichtigt, dass Prof. Hermann Mückler das Material aufarbeitet, das auch einen eindrucksvollen Einblick über die selbst im Krieg gut funktionierende Bürokratie bietet.

Autor: **Wolf-Dietrich Paul**



Kulturelle Events

14. bis 17. Juni

Matariki - das Neujahrsfest der Maori

Veranstaltungszyklus mit der Maori-Gruppe „Te Kapa o Ngāti Tarāwhai“ im Museum für Völkerkunde.

Ort: Museum für Völkerkunde, Hamburg

Weitere Infos: www.voelkerkundemuseum.com/1108-0-Matariki-2018.html

19. Juni 2018, 19.00 Uhr

Sommersemester-Abschluss

Ort: „Wake_up“ Am Wehr 1, Neue Donau, 1220 Wien

Weitere Infos: www.ospg.at



22. Juni, 18 Uhr

Hawaii Festival Ho'olaule'a

Ort: Räffelstraße 28 in 8045 Zürich, Schweiz

25. Juni 2018, 20 Uhr

Modern Maori Quartet (Neuseeland)

Konzert

Ort: Trauzimmer Marina Rünthe, Hafengeweg 12 in 59192 Bergkamen

29. Juni bis 2. Juli 2018

3tes Hawaii Festival Paris

Weitere Infos: www.festivalartsdhawaii.com/

27. bis 29. Juli 2018

Wantok-Treffen

Treffen der Freunde Papua-Neuguineas

Ort: Hotel Pfeffermühle, Wertach

Infos: www.wantok.info



04. bis 25. September 2018, jeweils dienstags von 18.30 bis 19.30 Uhr

Hula Auana für Anfänger

Basics und Repertoire: Papalina Lahilahi, ein Hula 'Auana über das Lächeln, Teil II

Anmeldung und Infos bei Monika Lilleike, info@hula-makahikina.de

Ort: Bewegungsstudio LaMove, Falckensteinstr. 48, 2. Stock, 10997 Berlin-Kreuzberg

04. bis 25. September 2018, jeweils dienstags von 19.45 bis 21.00 Uhr

Hula Auana Ensemblearbeit

Kenntnisse im Repertoire der Hulaschule ist Voraussetzung

Anmeldung und Infos bei Monika Lilleike, info@hula-makahikina.de

Ort: Bewegungsstudio LaMove, Falckensteinstr. 48, 2. Stock, 10997 Berlin-Kreuzberg

6. September 2018

Das Lächeln der Vergangenheit

Lesung der Autorin Birgit Weidt in ihrem Buch "Lächeln der Vergangenheit. Eine Entdeckungsreise nach Neukaledonien" beim Deutsch-Französischen Kulturkreis in Leipzig

Ort: lehmanns media, Grimmaische Straße 10, 04109 Leipzig

Seminare / Tagungen / Konferenzen

22. bis 23. Juni 2018

Bayerische EineWelt-Tage

Kongress, Messe, Vorträge, Workshops, Ausstellungen in Augsburg

Die Pazifik-Infostelle unterstützt die Bayerischen EineWelt-Tage und ist dort vertreten.

Weitere Infos: www.kongress-augsburg.de/kalender/veranstaltung/bayerischen-eine-welt-tage.html

25. bis 27. Juli 2018

Dealing with Climate Change on Small Islands: Toward Effective and Sustainable Adaptation?

Symposium in Hannover

14. bis 16. September 2018

Zwischen Realität und Paradies – Zurück aus Ozeanien

Seminar für ehemalige Freiwillige, Praktikanten oder Studenten in Ozeanien und für alle jungen Erwachsenen mit Interesse am Pazifik

Ort: Hostel Sandershaus, Sandershäuser Str. 79 in 34123 Kassel

Info: stefanie.haagen@pazifik-info-stelle.org

9. bis 14. Oktober 2018

Uraniumfestival

Berlin

www.uraniumfilmfestival.org/de/

20. Oktober 2018, 9.00 bis 16.30 Uhr

Studientag „Gemeinde als Basis – Kommunität – Kirche der Zukunft weltweit“

Mission EineWelt, Neuendettelsau



Weitere Infos: www.mission-eine-welt.de/events/gemeinde-als-basis-kommunitaet-kirche-der-zukunft-weltweite-perspektiven/

7. bis 10. Dezember 2018

ESFO (European Society for Oceania)

Cambridge

Weitere Infos: www.esfo-org.eu/

1. bis 3. März 2019

Jahrestagung und Mitgliederversammlung Pazifik-Netzwerk e.V.

„Langer Schatten der Kolonialzeit“

Ort: Passau

Infos: www.pazifik-netzwerk.de

Vorträge / Aktionen

17. Juni, 15.00 Uhr

Koloniale Spuren: Wissenschaft am Palmenstrand: Otto Tetens und das "Samoa-Observatorium"

Öffentliche Führung mit Dr. Günther Oestmann

Ort: Überseemuseum, Bremen

Infos: www.uebersee-museum.de/veranstaltungen/aktuelles/kalender/

19. Juni, 19.00 Uhr

Koloniale Spuren: Koloniale Netzwerke und Sekundäres Sammeln: Einige Betrachtungen aus Deutsch-Neuguinea

Vortrag von Rainer F. Buschmann, California State University Channel Island | 4,- €

Anmeldung: anmeldung@uebersee-museum.de oder 0421 160 38-171

Ort: Überseemuseum, Bremen

Infos: www.uebersee-museum.de/veranstaltungen/aktuelles/kalender/

27. Juni, 18.00 Uhr

Koloniale Netzwerke in ethnografischen Sammlungen aus Deutsch-Neuguinea erfassen

Vortrag in englischer Sprache von Prof. Rainer F. Buschmann, California State University Channel Islands

Ort: Museum für Völkerkunde, Hamburg

Infos:

[/www.voelkerkundemuseum.com/1109-0-Koloniale-Netzwerke-in-ethnografischen-Sammlungen-.html](http://www.voelkerkundemuseum.com/1109-0-Koloniale-Netzwerke-in-ethnografischen-Sammlungen-.html)

12. Juli, 19.30 Uhr

Die endemische Pflanzenwelt Tasmaniens

Vortrag von Dipl.-Geogr. Hermann Bösch, Bamberg

Ort: Katharinenaal, NHG, Nürnberg

15. Juli 2018

Fest der weltweiten Kirche

Ort: Mission EineWelt, Neuendettelsau

Infos: www.mission-einewelt.de

6. August 2018, 21 Uhr

Hiroshima-Gedenken

Ein breites Bündnis von Nürnberger Friedens- und Menschenrechtsorganisationen gedenkt der amerikanischen Atombombenabwürfe auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki im August 1945.

Treffpunkt: 21 Uhr, Museumsbrücke, Innenstadt Nürnberg. Die Teilnahme ist frei, bitte eine Kerze mitbringen!

Infos: www.pazifik-infostelle.org

21. bis 29. September 2018

Segeltörn für Azubis und Nachwuchskräfte

Klimatörn 2018 auf dem Segelschiff ALEXANDER VON HUMBOLDT II ab Bremerhaven

Anmeldungen unter: 0471 / 902030 - 19 oder per E-Mail unter info@deutsche-klimastiftung.de

Ein Weiterbildungsangebot der Deutschen KlimaStiftung für Auszubildende und Nachwuchskräfte

15. Oktober, 19.30 Uhr

1816, das Jahr ohne Sommer

Vortrag von Dr. Stephan Matthiesen, Universität Edinburgh

Ort: Katharinensaal, NHG, Nürnberg

Ausstellungen

Noch bis 4. Juli 2018

Palaneri – Aboriginal Art der Tiwi

Ort: Galerie Artkelch, Freiburg

Infos: www.artkelch.de/de/

Noch bis 31. August 2018

Plastic Democracy

Ausstellung des indonesischen Künstlers Eko Nukroho,

Ort: Arndt Art Agency, Fasanenstraße 28, 10719 Berlin

Noch bis 28. Oktober 2018

PILA NGURUKU KAPI WALKATJARA – PAINTED WATERS OF SPINIFEX COUNTRY

Ort: Skulpturenpark Wesenberg

Infos: www.artkelch.de/de/

Noch bis 10. Dezember 2018

Oceania

Jubiläumsausstellung zu James Cook

Ort: Royal Academy of Arts, London

Infos:

www.royalacademy.org.uk/exhibition/oceania

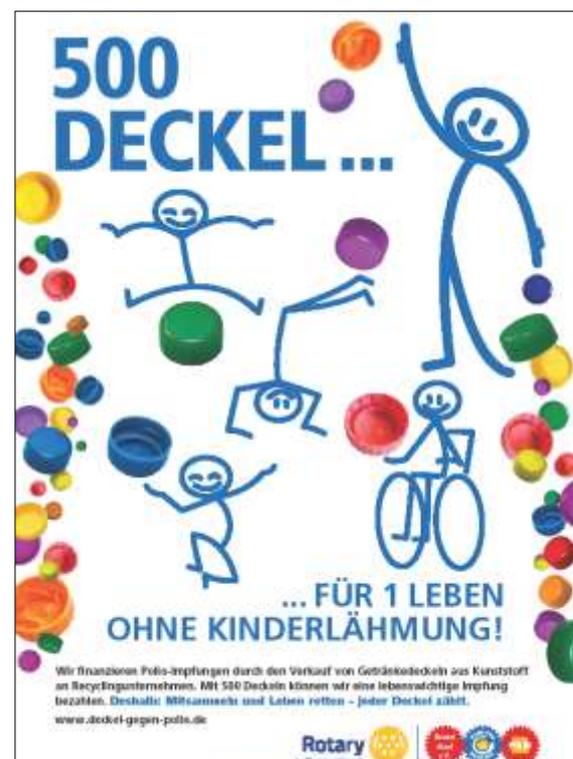
Noch bis 1. Januar 2020

50 Städte - 50 Spuren - Eine Welt Ohne Atomwaffen weltweite WanderausstellungInfos: [www.50cities-](http://www.50cities-50traces.org/index-d.html)[50traces.org/index-d.html](http://www.50cities-50traces.org/index-d.html)

Noch bis 21. April 2019

Das Geheimnis – Wer was wissen darf

Ort: Museum der Weltkulturen, Basel

Infos: [www.mkb.ch/de/pro-](http://www.mkb.ch/de/programm/events/2018/geheimnis.html)[gramm/events/2018/geheimnis.html](http://www.mkb.ch/de/programm/events/2018/geheimnis.html)

Auch die Pazifik-Infostelle hat eine Deckel-Abgabe-Stelle in ihren Räumlichkeiten. Infos: www.deckel-gegen-polio.de/.

NEUE MEDIEN IN DER PRÄSENZ-BIBLIOTHEK

Bücher in der Bibliothek der Pazifik-Infostelle

Webster, David (Hrsg.): **Flowers in the Wall. Truth and Reconciliation in Timor-Leste**, Indonesia and Melanesia, University of Calgary 2017.

Evangelische Kirche im Rheinland (Hrsg.): **Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte in West-Papua**. Soziale Realität und politische Perspektiven, foedus-verlag 2006.

Worliczek, Elisabeth / Wolfsberger, Margit / Eberhard, Igor / Dittmer, Hannah (Hrsg.): **Darum Ozeanien! 20 Jahre Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft**, Band 9, OSPG 2017.

Stingl, Miloslav: **Atolle im Taifun**, VEB F.A. Brockhaus Verlag Leipzig 1985.

Engdal Eskil / Saeter, Kjetil: **Fischmafia. Die Jagd nach den skrupellosen Geschäftemachern auf unseren Weltmeeren**, campus verlag Frankfurt am Main 2017.

Weiss, Florence: **Die dreisten Frauen. Eine Begegnung in Papua-Neuguinea**, Die Frau in der Gesellschaft Fischer verlag Frankfurt am Main 1996.

Keller, Ulrike (Hrsg.): **Reisende in der Südsee seit 1520**, promedia Druck- und Verlagsgesellschaft Wien 2004.

Laureen, Anne: **Sonne über Wai-koura**. Neuseeland Roman, Lingen Verlag GmbH Köln 2017.

Menter, Ulrich / De Castro, Ines / Walda-Mandel, Stephanie: **Hawai'i. Königliche Inseln im Pazifik**. Eine Ausstellung des Linden-Museums Stuttgart vom 14.10.2017 bis 13.05.2018,

Linden-Museum und sandstein Verlag Dresden 2017.

Hawaii's story by Hawaii's Queen Liliuokalani, 1898.

Groeschke, Hanns F.: **Alles über die Kokosnuß**. Baum des Lebens. Ein Le-sebuch im Kontext der philippinischen Kultur, Geschichte und Wirtschaft, Peter Hammer Verlag Wuppertal 1990.

Friedel, Michael: **Inseln zwischen Paradies und Hölle**. Südsee - Pazifik - Indischer Ozean, Süddeutscher Verlag GmbH München 1985.

Vom Waschbecken ins Meer. Zu den Umweltfolgen von Mikroplastikstoffen in Kosmetik- und Körperpflegeprodukten, #Wellemachen für Meere ohne Plastikmüll, Greenpeace.

Dekanatsfrauenbeauftragte Evang.-Luth. Dekanatsbezirk Nürnberg, Asyl- und Flüchtlingsberatung der Stadtmission Nürnberg e.V.: **Märchen aus 1001 Land**, Schmittdruck Großenbuch 2018.

Bell, Rashmii Amoah (Hrsg.): **My Walk to Equality**. Essays, Stories and Poetry. Papua New Guinea Women Write, 2017.

Rio, Knut / MacCarthy, Michelle / Blanes, Ruy: **Pentecostalism and Witchcraft**. Spiritual Warfare in Africa and Melanesia. Contemporary Anthropology of Religion, Palgrave Macmillan Springer Nature 2017.

Kurashige, Lon (Hrsg.): **Pacific America**. Histories of Transoceanic Crossings, University of Hawaii Press 2017.

Bonura, Sandra E.: **Light in the Queen's Garden**. Ida May Pope. Pioneer for Hawai'i's Daughters 1862 – 1914, University of Hawaii Press 2017.

Walter, Richard / Sheppard, Peter: **Archaeology of the Solomon Islands**, University of Hawaii Press 2017.

Dengen, Basilisa / Flohr, Alex (Hrsg.) für Watch Indonesia: **Peace building in Aceh**. Zwischen Tsunami und Scharia, regiospectra Verlag 2017.

Williams, Marc / McDuie-Ra, Duncan: **Combatting Climate Change in the Pacific**. The Role of Regional Organisations, palgrave pivot MacMillan 2018.

Weidt, Birgit: **Das Lächeln der Vergangenheit**. Eine Entdeckungsreise zu den Ureinwohnern Neukaledoniens, Dumont 2018.

Hoppe, Felicitas: **Pigafetta**. Roman, Fischer 2014.

Bryant-Tokalau, Jenny: **Indigenous Pacific Approaches to Climate Change**. Pacific Island Countries, palgrave pivot MacMillan 2018.

DVDs

Schewe, Florian: **Somewhere in Tonga**. ZDF – Das kleine Fernsehspiel, Arte und zero one film, 2017, 98 Minuten.

Brown, Dominic: **The Road to Home**, Dancing Turtle Films 2015 - A movie about Benny Wenda from Westpapua

Brown, Dominic: **The forgotten Bird of Paradise**, Dancing Turtle Films 2009

CDs

Lani Singers: **Ninaik Ndawi, Westpapua**; Dancing Turtle Films 2008.

Zeitschriften

Smartguide: **The Islands of Tahiti**. New ways of discovering the paradise of the Pacific, Cleveridis, Marseillie 2018.

360°Neuseeland: The Great Outdoors, Nr. 02/2018.

Greenpeace Magazin: **Wir Seeleute. Bedrohung und Versprechen, Hoffnung und Unheil**: Eine Ausgabe darüber, was das Meer für den Menschen ist – und der Mensch für das Meer, Nr. 3/18

Dossier

Nr. 119

Silke Tauber:

„Doing Things Hawaii Style“ - Wie aloha'aina Hawaiianern zu größerem Wohlbefinden verhelfen kann
April 2018, 37 Seiten, deutsch
Pazifik-Infostelle

Neue Bücher im Handel

Ka'ili, Tevita O.: **The Tongan Art of Sociospatial Relations**, The University of Arizona Press, 2017.

Bartleet, Brydie-Leigh / Cain, Melissa / Tolmie, Diana / Power, Anne / Shiohara, Mari (Hrsg.): **Community Music in Oceania**: Many Voices, One Horizon, 2018.

Chung, Colin: **Kana Vinaka – a book about contemporary Fijian Cuisine**, New Zealand 2018.

Lewis, Toni: **Becoming a Garamut Player in Baluan**, Papua New Guinea. Musical Analysis as a Pathway to Learning, Routledge 2018.

INTERNET-TIPPS**Ein Film über das Bismarck Archipel:**

www.ndr.de/fernsehen/sendungen/laender-menschen-abenteuer/Mecklenburg-in-der-Suedsee-der-Bismarck-Archipel,sendung703610.html

Jugendliche der Gruppe „Seleka Kava“ in Tonga:

www.youtube.com/watch?v=POdw-ADmdbs&feature=youtu.be

Die Marshall Islands Conservation Society:

www.atollconservation.org/our-work/

Die Biodiversität geht zurück, so dass es ab 2050 evtl. kaum mehr Fische im Pazifik geben wird:

www.dw.com/de/studie-menschheit-bedroht-sich-durch-raubbau/a-43110991

Der "Great Pacific Garbage Patch" ist wesentlich größer als bisher angenommen:

www.nature.com/articles/s41598-018-22939-w.pdf

Erster durchgehender Langstreckenflug von Australien nach Europa in 17 Stunden:

www.zeit.de/mobilitaet/2018-03/qantas-airways-europa-australien-direktflug-non-stopflug

www.deutschlandfunk.de/linienflug-erstmal-nonstop-zwischen-australien-und-europa.1939.de.html?drn:news_id=865167

Ein Dossier von IAN zur Menschenrechtslage in 16 Ländern 2018, darunter PNG und Westpapua:

www.westpapuanetz.de/images/docs/IAN_2018_Menschenrechtsbericht.pdf

Hexerei in PNG: Kristina Steiners Fotoreportage in PNG:

www.theguardian.com/world/gallery/2018/feb/19/sorcery-attacks-in-papua-new-guineas-highlands-in-pictures

Die besten Dokumentarfilme in Deutschland zusammengestellt:

www.featvre.com/

Die offizielle Touristen-Homepage der Insel Tanna (Vanuatu):

www.tanna.travel/en/

Die Autorin Birgit Weidt und ihr Buch über Neukaledonien:

www.birgit-weidt.de/veranstaltungen-buch-reunion.html

Weitere Internettipps und weiterführende Links zu pazifischen Schwerpunkten finden Sie unter www.pazifik-infostelle.org/links

IMPRESSUM & DISCLAIMER

Herausgegeben von der Pazifik-Informationsstelle
als **Vereinszeitschrift des Pazifik-Netzwerks e.V.**

Postfach 68, 91561 Neuendettelsau.
Telefon: 09874 / 91220. Fax: 09874 / 93120.
E-Mail: info@pazifik-infostelle.org
www.pazifik-infostelle.org oder www.facebook.com/pazifiknetzwerk.

Redaktion: Steffi Haagen

E-Mail: stefanie.haagen@pazifik-infostelle.org.

Redaktionsschluss: 28. Mai 2018.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 24. August 2018.

**Anmerkung der Redaktion:
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Für Links
wird keine Verantwortung übernommen.**

Wir bitten um eine Spende für die Arbeit des Pazifik-Netzwerks.

Spenden sind steuerlich absetzbar.

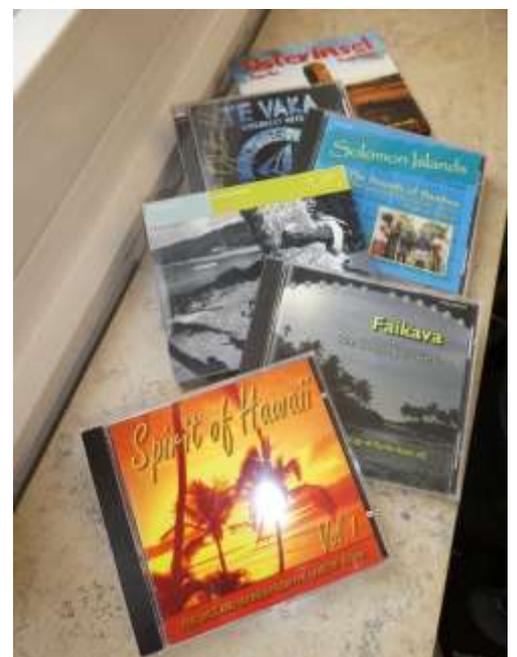
Pazifik-Netzwerk e. V., Postbank Nürnberg,
IBAN: DE 84 7601 0085 0040 550853, BIC: PBNKDEFF.



Mitglieder des Pazifik Netzwerkes e.V. erhalten den Rundbrief vierteljährlich.
Beitrittsanträge für eine Mitgliedschaft im Pazifik-Netzwerk an info@pazifik-infostelle.org.

Eindrücke aus der Bibliothek der Pazifik-Infostelle

Fach- und Sachbücher, pazifische Belletristik, DVDs, CDs, Spiele, Ausstellungen, Tücher, pazifische Produkte und vieles mehr kann hier besichtigt, damit gearbeitet und zum Teil auch entliehen werden. Ein Arbeitsplatz samt PC und Kopierer steht zur Verfügung.



1945 – 1998



2053 Atombombentests im Zeitraum von 1945 bis 1998 weltweit - das ist die bittere Bilanz, die eindrucksvoll, nachhaltig im Gedächtnis bleibend und traurig stimmend nach dem Ansehen des Videos des japanischen Künstlers Isao Hashimoto bleibt.

In einer Kunstinstallation mit einem Video zeigt er die verschiedenen Atombombentests auf www.ctbto.org/specials/1945-1998-by-isao-hashimoto/

Es ist nie zu spät, sich gegen Atomwaffen und Atombomben einzusetzen. Sei es in Büchel, wo sich auch das Pazifik-Netzwerk e.V. beteiligt (www.buechel-atomwaffenfrei.de/ oder www.pazifik-infostelle.org/termindetails/event_38343.html), im Pazifik mit den vielen NGOs, die den Opfern der Atombomben helfen wollen (siehe z.B. Ausstellung "Kein Bravo im Bikini" www.pazifik-infostelle.org/publikationen/ausstellungen/4162108.html) oder auch in Deutschland bei Aktionen für den weltweiten Frieden, wie z.B. der Hiroshima-Tag am 6. August eines jeden Jahres.